Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

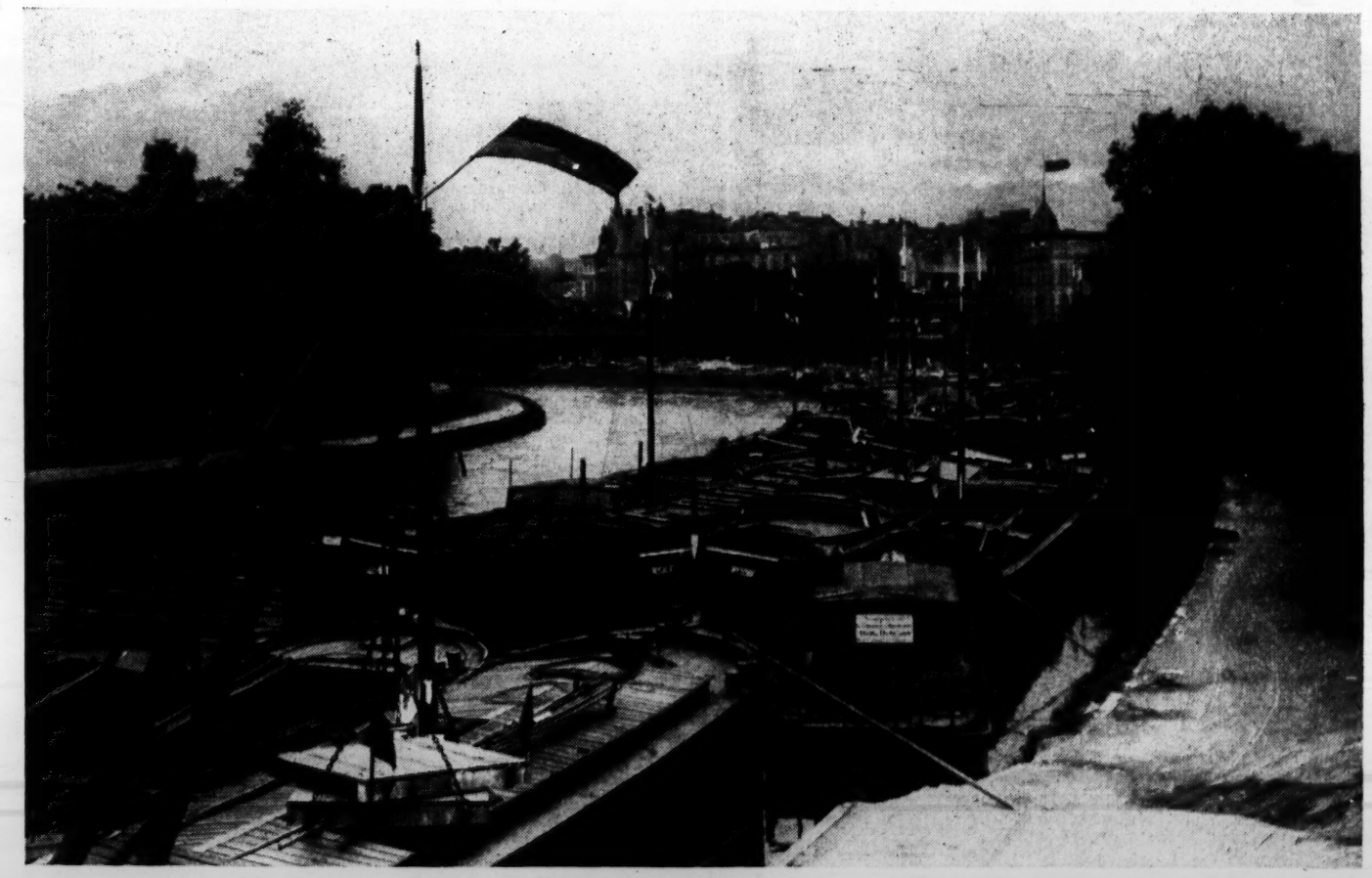
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

H. W. L.
MAR 2 1934

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 3 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Februar 1934

Der erste Schritt zur Saarabstimmung 1935



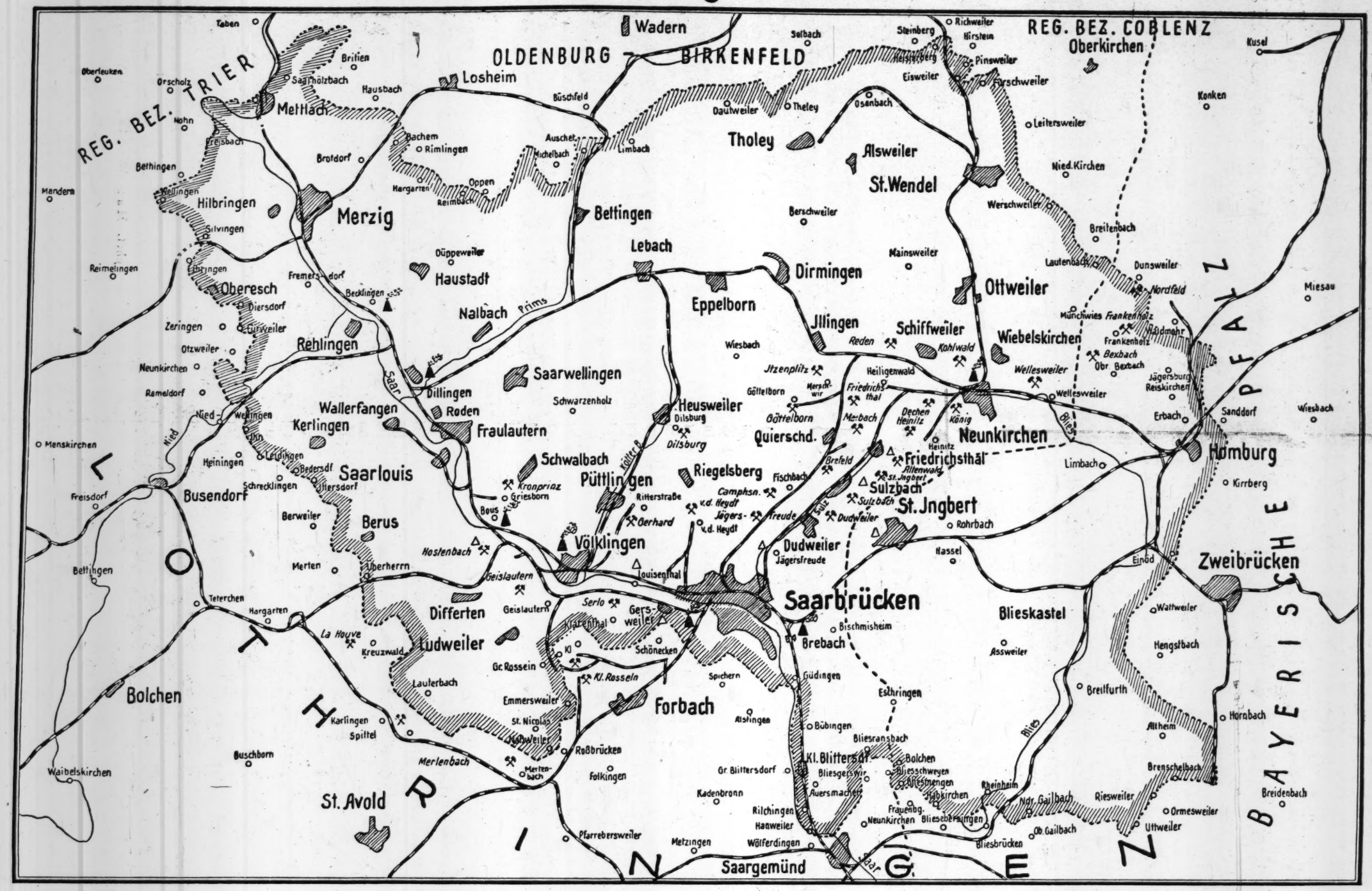
phot. Max Wentz, Saarbrücken.

Saarbrücken, Saarkohlenschiffe warten auf Ladung

Nur wenn wir alle selbst eins werden im Willen, Deutschland zu retten, kann in Deutschland auch der deutsche Mensch seine Rettung finden.

Adolf Hitler.

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 3 * 15. Jahrgang

Berlin, den 1. Februar 1934

Der erste Schritt zur Saarabstimmung 1935

„Der Völkerbundsrat drückt den Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Jahre 1935 notwendig erscheinen . . ."

Dieser Satz steht in dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 21. Januar. Er erfüllt nicht alle Hoffnungen, die die Saargebietsbevölkerung gehegt hatte, stellt aber fest, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 durchgeführt werden muß. Das ist insofern beachtlich, als von französischer Seite der Versuch gemacht worden ist, die Saarabstimmung um 5 bis 10 Jahre hinauszuschieben. Daß dieser Versuch auch von der Verräterclique derer um Braun und Genossen durch eine entsprechende Denkschrift an den Völkerbund unterstützt worden ist, setzt niemand mehr in Erstaunen, der da weiß, daß diese Verräter- und Emigrantengesellschaft aus den Kassen der französischen Rüstungsindustrie besoldet wird.

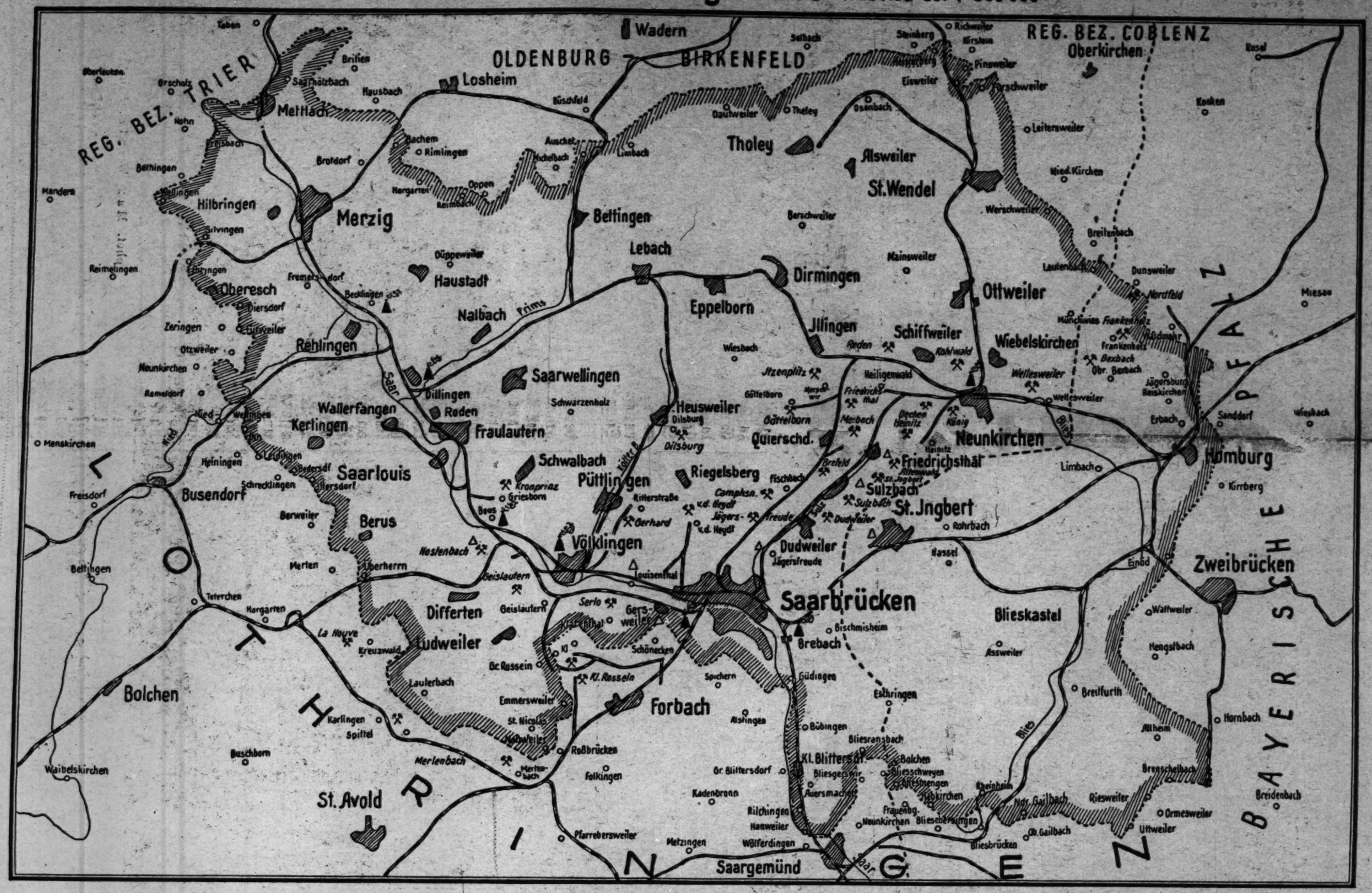
Zur Vorbereitung der für die Saarabstimmung notwendigen Maßnahmen wurde vom Völkerbundsrat ein dreiköpfiger Ausschuß unter dem Vorsitz des italienischen Ratsmitgliedes Aloisi ernannt, dem ferner der argentinische Vertreter Cantilo und der spanische Botschafter in Paris, Madariaga, angehören. Die Einsetzung dieses Ausschusses bedeutet gleichfalls eine Durchkreuzung der französischen Bemühungen, nämlich mit diesen Vorarbeiten die in ihrem Fahrwasser segelnde Saarregierung zu betrauen. Dafür hatten die französischen Saarpolitiker die Genugtuung, daß die Saarregierung in ihrer bisherigen Zusammensetzung auch für den Rest ihres saarländischen Daseins bestätigt wurde.

Ueber die Zusammensetzung dieses Saarausschusses wäre vom Standpunkt der überparteilichen Aufgaben dieses Ausschusses mancherlei zu sagen; denn Herr Madariaga ist ein leidenschaftlicher Franzosenfreund und geht aus persönlicher Einstellung mit der französischen Politik durch dünn und dick. Wenn er diesem Ausschuß angehört, dann zweifellos auf Grund der Vormachtstellung, die Frankreich heute noch immer in Genf besitzt. Trotzdem wird man sich deutscherseits zu Herrn Madariaga so einzustellen haben, als bringe er den aufrichtigen Willen zur Unparteilichkeit mit, die dieser Ausschuß besitzen muß, um seine Aufgabe sinngemäß zu erfüllen.

Frankreich hatte bekanntlich den Versuch unternommen, Deutschland unter Hinweis auf die Wichtigkeit der vom Völkerbundsrat zu treffenden Saarentscheidung nach Genf zu locken. Die deutsche Regierung hat das aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt und hat sich nicht nervös machen lassen durch das Manöver der französischen Presse, als könnte sich aus diesem Fernbleiben ein Schaden für die deutsche Saarpolitik ergeben. Denn mit diesem Manöver beabsichtigte man etwas ganz anderes als lediglich Deutschlands Mitentscheidung und Mitberatung an der Vorbereitung der Saarabstimmung.

Die Deutsche Front an der Saar hatte die Gelegenheit der Genfer Saarbesprechungen dazu benutzt, um eine Abordnung zu entsenden, die den einzelnen Delegationen und vor allem der dort versammelten internationalen Presse ein klares Bild über die Lage an der Saar gab. Wir sind der Ueberzeugung, und manche Auslassungen in der ausländischen Presse bestätigen das, daß diese sachliche Aufklärungsarbeit nicht ohne Erfolg gewesen ist. Die Saarfrage beginnt im Ausland je länger, je mehr ein anderes Gesicht zu bekommen, als es von der französischen Presse immer wieder gezeichnet wird. Denn allmählich erkennt man auch im Ausland, und zwar gerade auf Grund der französischen Presseerörterungen, daß man in Versailles mit der Saarfrage eine Ueberrumpelung versucht und zum Teil durchgeführt hat, die mit der so leidenschaftlich verfochtenen Selbstbestimmung der Völker nicht in Einklang zu bringen ist. Es wird immer offenbarer, daß die Tätigkeit der Emigranten, Separatisten und Agenten Frankreichs an der Saar nur dem einen Zwecke dient, die Wirklichkeit anders vorzutäuschen, als sie es tatsächlich ist. Die französische Presse vertraute vollkommen dem bisherigen Kurs am Quai d'Orsay, der die Saarfrage im Sinne des Clémenceauschen Saarbetruges glaubte regeln zu können. Herriot, der als künftiger Ministerpräsident genannt und Paul-Boncour, der die außenpolitischen Ziele Frankreichs anscheinend fest in Händen hatte, galten als die Vertreter einer Saarlösung, die jener des oberschlesischen Abstimmungsentscheids entsprechen sollte. Der „Petit Parisien" war aufrichtig genug, zynisch zu erklären, daß das Saarstatut eine Auslegung erfahren würde, die es der Saarregierung gestatte, dem Saargebiet ein Reglement zu geben, das für die sogenannte französische Minderheit an der Saar Gültigkeit erhalten würde über die Zeit nach der endgültigen Saarentscheidung hinaus. Nach Auffassung dieses Blattes würde der Saarregierung das Recht zufallen, die Maß-

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 3 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Februar 1934

Der erste Schritt zur Saarabstimmung 1935

„Der Völkerbundsrat drückt den Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Jahre 1935 notwendig erscheinen . . ."

Dieser Satz steht in dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 21. Januar. Er erfüllt nicht alle Hoffnungen, die die Saargebietsbevölkerung gehegt hatte, stellt aber fest, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 durchgeführt werden muß. Das ist insofern beachtlich, als von französischer Seite der Versuch gemacht worden ist, die Saarabstimmung um 5 bis 10 Jahre hinauszuschieben. Daß dieser Versuch auch von der Verräterclique derer um Braun und Genossen durch eine entsprechende Denkschrift an den Völkerbund unterstützt worden ist, setzt niemand mehr in Erstaunen, der da weiß, daß diese Verräter- und Emigrantengesellschaft aus den Kassen der französischen Rüstungsindustrie besoldet wird.

Zur Vorbereitung der für die Saarabstimmung notwendigen Maßnahmen wurde vom Völkerbundsrat ein dreiköpfiger Ausschuß unter dem Vorsitz des italienischen Ratsmitgliedes Aloisi ernannt, dem ferner der argentinische Vertreter Cantilo und der spanische Botschafter in Paris, Madariaga, angehören. Die Einsetzung dieses Ausschusses bedeutet gleichfalls eine Durchkreuzung der französischen Bemühungen, nämlich mit diesen Vorarbeiten die in ihrem Fahrwasser segelnde Saarregierung zu betrauen. Dafür hatten die französischen Saarpolitiker die Genugtuung, daß die Saarregierung in ihrer bisherigen Zusammensetzung auch für den Rest ihres saarländischen Daseins bestätigt wurde.

Ueber die Zusammensetzung dieses Saarausschusses wäre vom Standpunkt der überparteilichen Aufgaben dieses Ausschusses mancherlei zu sagen; denn Herr Madariaga ist ein leidenschaftlicher Franzosenfreund und geht aus persönlicher Einstellung mit der französischen Politik durch dünn und dick. Wenn er diesem Ausschuß angehört, dann zweifellos auf Grund der Vormachtstellung, die Frankreich heute noch immer in Genf besitzt. Trotzdem wird man sich deutscherseits zu Herrn Madariaga so einzustellen haben, als bringe er den aufrichtigen Willen zur Unparteilichkeit mit, die dieser Ausschuß besitzen muß, um seine Aufgabe sinngemäß zu erfüllen.

Frankreich hatte bekanntlich den Versuch unternommen, Deutschland unter Hinweis auf die Wichtigkeit der vom Völkerbundsrat zu treffenden Saarentscheidung nach Genf zu locken. Die deutsche Regierung hat das aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt und hat sich nicht nervös machen lassen durch das Manöver der französischen Presse, als könnte sich aus diesem Fernbleiben ein Schaden für die deutsche Saarpolitik ergeben. Denn mit diesem Manöver beabsichtigte man etwas ganz anderes als lediglich Deutschlands Mitentscheidung und Mitberatung an der Vorbereitung der Saarabstimmung.

Die Deutsche Front an der Saar hatte die Gelegenheit der Genfer Saarbesprechungen dazu benutzt, um eine Abordnung zu entsenden, die den einzelnen Delegationen und vor allem der dort versammelten internationalen Presse ein klares Bild über die Lage an der Saar gab. Wir sind der Ueberzeugung, und manche Auslassungen in der ausländischen Presse bestätigen das, daß diese sachliche Aufklärungsarbeit nicht ohne Erfolg gewesen ist. Die Saarfrage beginnt im Ausland je länger, je mehr ein anderes Gesicht zu bekommen, als es von der französischen Presse immer wieder gezeichnet wird. Denn allmählich erkennt man auch im Ausland, und zwar gerade auf Grund der französischen Presseerörterungen, daß man in Versailles mit der Saarfrage eine Ueberrumpelung versucht und zum Teil durchgeführt hat, die mit der so leidenschaftlich verfochtenen Selbstbestimmung der Völker nicht in Einklang zu bringen ist. Es wird immer offenbarer, daß die Tätigkeit der Emigranten, Separatisten und Agenten Frankreichs an der Saar nur dem einen Zwecke dient, die Wirklichkeit anders vorzutäuschen, als sie es tatsächlich ist. Die französische Presse vertraute vollkommen dem bisherigen Kurs am Quai d'Orsay, der die Saarfrage im Sinne des Clémenceauschen Saarbetruges glaubte regeln zu können. Herriot, der als künftiger Ministerpräsident genannt und Paul-Boncour, der die außenpolitischen Ziele Frankreichs anscheinend fest in Händen hatte, galten als die Vertreter einer Saarlösung, die jener des oberschlesischen Abstimmungsentscheids entsprechen sollte. Der „Petit Parisien" war aufrichtig genug, zynisch zu erklären, daß das Saarstatut eine Auslegung erfahren würde, die es der Saarregierung gestatte, dem Saargebiet ein Reglement zu geben, das für die sogenannte französische Minderheit an der Saar Gültigkeit erhalten würde über die Zeit nach der endgültigen Saarentscheidung hinaus. Nach Auffassung dieses Blattes würde der Saarregierung das Recht zufallen, die Maß-

nahmen zu bestimmen, die Deutschland „zum Schutze der Minderheiten an der Saar" zu beachten und durchzuführen hätte. Dieser Hinweis zielt offenbar auf jene Denkschrift hin, die seinerzeit von der Saarregierung beim Völkerbund in der Frage der „Rechtssicherung" jener Beamten usw. eingereicht worden war, die von der deutschen Regierung gegebenenfalls nicht übernommen werden würden. D. h. also, Deutschland soll nicht nur die Verpflichtung übernehmen, das separatistische und Emigrantengesindel unbehelligt zu lassen, sondern es womöglich noch zu besolden.

Diese Tatsachen müssen festgestellt werden, damit man sieht, welche Rechtsauffassungen auf französischer Seite in der Saarfrage bestehen. Ob das jetzt nach dem Sturz der französischen Korruptionsregierung anders werden wird, muß man abwarten. Reichskanzler Adolf Hitler hat jedenfalls in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar d. J. auf seinen Vorschlag an Frankreich hingewiesen, schon jetzt das Saarproblem zu bereinigen, um zu verhindern, daß bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurückbleibt. Unter Hinweis darauf, daß die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, hat der Kanzler es Frankreich nahegelegt, vom Gesichtspunkt der Versöhnung der beiden Länder schon vorher eine beide Seiten gleichmäßig befriedigende Lösung zu suchen, die in diesem Falle von der gesamten Bevölkerung an der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig aufgenommen werden würde. Dieses Angebot Adolf Hitlers ist von Frankreich abgelehnt worden. Adolf Hitler hat gleichwohl die Hoffnung nicht aufgegeben, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille, zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung der historischen Kriegsbeile zu kommen, immer mehr sich verstärken und endlich durchsetzen wird.

Wir hätten gewünscht, daß ein annähernd versöhnlicher Wille sich auch in Frankreich zeigen möchte. Angesichts der Mittel, die heute in verstärktem Maße von französischer Seite zur Beeinflussung der Bevölkerung an der Saar angewandt werden, muß man allerdings seine Hoffnungen etwas zurückschrauben. Denn die in der Hand der französischen Rüstungsindustrie befindliche französische Presse verlangt eine Mißachtung des politischen Bevölkerungswillens und verlangt eine gewaltsame Saarlösung, indem der Abstimmungswille eine ähnliche Fälschung erfährt wie in Oberschlesien. Sie erstrebt weiter die Schaffung von Tatsachen, die unmoralische Zumutungen an Deutschland stellen. Diese Kreise Frankreichs, die solche Ziele verfolgen, werden sich täuschen, wenn sie annehmen, daß das nationalsozialistische Deutschland bereit wäre, sich mit solchen Gedankengängen vertraut zu machen. Adolf Hitler reicht die Hand zur Verständigung. Diese darf aber nicht die Ehre, das Recht und die Freiheit des saardeutschen Volkes und damit des deutschen Volkes antasten. Auch die verwerflichsten Winkelzüge werden es nicht erreichen, daß der Heimkehrwille der Saargebietsbevölkerung geschwächt wird. Im Gegenteil, das terroristische Vorgehen der Saarregierung gegen die Bevölkerung an der Saar wird diesen Heimkehrwillen zu größter nationaler Leidenschaft entfachen.

Der Völkerbundsrat hat mit der Einsetzung eines Saarausschusses den ersten Schritt zur Saarabstimmung 1935 getan. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, der Italiener Aloisi, gibt die Gewähr dafür, daß nichts in seinem Namen geschieht, was dem Gesichtspunkt unparteilicher Entscheidung widersprechen würde. Er wird auch die Voraussetzung dafür schaffen, daß im Mai der Völkerbundsrat den Abstimmungstermin dergestalt festlegt, daß er den Saarstatutsbestimmungen gerecht wird. Der Ratsbeschluß sagt ausdrücklich, daß das Ziel des Völkerbundsrats sein muß, „die freie, geheime und ehrliche Abstimmung zu sichern". Damit wird diesem Saarausschuß auch ein Kontrollrecht über die Maßnahmen der Saarregierung eingeräumt, soweit sie geeignet erscheinen, die freie, geheime und ehrliche Abstimmung zu gefährden. Das ist deshalb von Bedeutung, weil innerhalb der Saarregierung wiederholt mit dem Gedanken gespielt worden ist, eine „Abstimmungstruppe" ins Saargebiet zu legen. Die französische Presse ist es auch hier wieder gewesen, die die Bedeutung dieser Absicht mit dem Hinweis auf die Verwendung von Abstimmungstruppen in anderen Abstimmungsgebieten gekennzeichnet hat. Nun, nicht nur in Deutschland weiß man, was es mit solchen Abstimmungstruppen auf sich hatte; waren es doch gerade die Italiener, die entrüstet seinerzeit das oberschlesische Abstimmungsgebiet verließen, weil sie das Terrorregiment der französischen „Abstimmungstruppen" nicht mitmachen konnten. Auch hierfür bietet uns

Winterlied

Wie die Worte sinnlos hallen
Hier im kleinen Dämmerraum,
Wie die Flocken wiegend fallen
Draußt im hellen Wintertraum.

Wie sich leise Schleier senken,
Wie die Wirklichkeit verschneit —
Schön ist's, nur nach außen denken:
Weiße, heitre, reine Zeit!

Aus der Gedichtsammlung „Neben der Zeit"
von Dr. Alfred Ibach aus Saarbrücken
(Dietzmann-Verlag, Leipzig).

Die Pfalzausstellung in Berlin

Im Europahaus wurde am Sonnabend die Ausstellung „Die Pfalz" in würdiger Feier eröffnet. Die Gäste standen im Ehrenhof: der Bevollmächtigte der Reichsregierung für das Saargebiet Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Frick und Schmitt, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Oberbürgermeister Dr. Sahm und viele andere Namen, die in der Reichshauptstadt und in der Pfalz einen guten und großen Klang haben. Fast alle landsmannschaftlichen Verbände Berlins, darunter auch der Saarverein, waren vertreten. Im Ehrenhof also: Kolossalgemälde jener acht deutschen Kaiser und Könige, deren Sterbliches im Dome zu Speyer ruht, decken die Wände. Mit Heinrich III. beginnt die Reihe 1039, mit Adolf von Nassau schließt sie 1308. Sie alle tragen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation Zepter, Krone und Reichsapfel — ehrfürchtig, schweigend tritt man heran an den Schrein in der Mitte des Saales, der diese Insignien birgt, wie sie Conrad II. trug. Die Reichsfeste Trifels bewahrt sie uns auf. Die Querwand schließt ein Spruchschild, das kurz und klar 2000 Jahre Pfälzer Geschichte umreißt. Gauleiter Josef Bürkel begrüßte als erster die Erschienenen und erläuterte den Sinn und Zweck dieser Ausstellung in der Reichshauptstadt. Sie soll Zeugnis ablegen von der großen geschichtlichen Vergangenheit der Pfalz, von dem Volkstum der Westmark, von ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung und von der landschaftlichen Schönheit dieses sonnigen Landes. Der Redner schloß mit den Worten: „Deutschland kann auf uns rechnen. Der Saarländer und wir halten den Kopf hoch, komme was wolle!"

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes nahm der Bayerische Ministerpräsident Siebert das Wort. Auch er schilderte die Bedeutung der Pfalz in nationaler und politischer Beziehung und betonte das Heldentum der schaffensfreudigen und zielstrebigen Pfälzer, die allen Widerwärtigkeiten zum Trotz von jeher für das Deutschtum bis zum letzten gekämpft und geblutet hatten. Pfälzer sein heißt Kämpfer sein! Mit diesen Worten und einem „Sieg-Heil" auf die sonnige Pfalz schloß er seine Ansprache.

Dann betrat Reichsinnenminister Dr. Frick, selbst ein Pfälzer, das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

„Die Ausstellung führt uns in das von wechselvollem Schicksal der Jahrhunderte umbrandete Gebiet der Pfalz, das seit der Frühzeit des Mittelalters Schauplatz bedeutungsvoller geschichtlicher Begebenheiten gewesen ist. Das Schicksal der Pfalz als Grenzland und Kriegsschauplatz spiegelt sich am deutlichsten in der oft beobachteten Massenauswanderung wider. Die Raubkriege des 17. und 18. Jahrhunderts haben in die Pfälzer Bevölkerung die Unstimmigkeit gebracht, die an manchen Orten bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Aber trotz allen Ungemachs hat sich der Pfälzer immer wieder erhoben, auf seine Arbeit und Gott vertraut und wieder von vorn angefangen. Zu keiner Zeit ist der Pfälzer irre geworden an der Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande, obwohl es an Lockungen und Versuchungen nicht gefehlt

Herr Aloisi die Gewähr dafür, daß er sich nicht in das französische Schlepptau nehmen läßt.

Wie erwähnt, ist der Beschluß des Völkerbundsrates in der Saarabstimmungsfrage nicht die restlose Erfüllung der deutschen und saarländischen Hoffnungen. Trotzdem sind wir mit diesem Beschluß einverstanden, weil er unter dem italienischen Einfluß zustandegekommen ist und gewisse französische Absichten durchkreuzt hat. Der erste Schritt ist getan, die weiteren werden folgen. Im übrigen aber bietet uns der kämpferische Geist der nach deutscher Freiheit verlangenden Saarbevölkerung Gewähr dafür, daß allen Gewalten zum Trotz das Saargebiet 1935 seinen restlosen Wiederanschluß an Deutschland findet.

Deutsch-französische Saar-Verständigung

Reichskanzler Adolf Hitler gibt die Hoffnung noch nicht auf

Am 30. Januar, dem ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hielt Reichskanzler Adolf Hitler im Reichstag eine große zielweisende Rede, in der er auf die Saarfrage einging. Er sagte hierzu folgendes:

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit.

Niemand in Deutschland will sie bedrohen und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen.

Deutschland fordert seine Gleichberechtigung.

Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernerliegend als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem etwaigen Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte der beiden Völker auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte.

Aus diesen Empfindungen heraus habe ich auch versucht, im Geiste der angestrebten notwendigen Zusammenarbeit der beiden Nationen schon jetzt die Fragen einer Lösung entgegenzuführen, die ansonsten nur zu leicht geeignet sind, eine neue Erhitzung der Leidenschaften zu fördern.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saar-Problem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen den beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarno-Paktes auch innerlich zu akzeptieren, da es dann für sie zwischen Frankreich und Deutschland keine territoriale Frage mehr gibt.

2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, trotzdem die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch — besonders geschürt durch unverantwortliche Kreise der Emigration — im Zuge der Vorbereitung zur Abstimmung eine propagandistische neue Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet, die angesichts des ohnehin feststehenden Endresultates nicht mehr notwendig wäre und daher bedauert werden muß.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen. Und wenn auch in Deutschland dann die Freudenfeuer brennen werden, so würden wir doch vom Gesichtspunkt der Versöhnung der beiden Länder es mehr begrüßen, wenn schon vorher eine beide Seiten gleichmäßig befriedigende Lösung hätte gefunden werden können.

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf geregelt und entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde, mit dem Ergebnis, daß der Anspruch der Saarbevölkerung auf die Abgabe ihres Votums seine Erfüllung gefunden hätte, ohne daß eine der beiden interessierten Nationen den Ausgang der Abstimmung als Sieg oder Niederlage zu empfinden brauchte, und ohne daß der Propaganda die Möglichkeit einer solchen neuen Störung einer sich anbahnenden gegenseitigen Verständigung zwischen dem deutschen und französischen Volk gegeben wäre.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe aber dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille, zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen

---

hat. Eins ist das Pfälzer Volk in seiner deutschen Heimatliebe, die deutsche Treue des Pfälzers hat sich in der Nachkriegszeit, in den Jahren der Rheinlandbesetzung und in den Tagen des fluchwürdigen Separatismus immer aufs neue bewährt und der Nationalsozialismus unseres Führers Adolf Hitler hat in dem Lande der Pfalz frühzeitig begeisterte und zahlreiche Anhänger gefunden.

Als Sohn der Pfalz, die das Unglück deutscher Zerrissenheit am eigenen Leibe mehr zu spüren bekam als jedes andere deutsche Land, bin ich stolz darauf, gerade jetzt unter unserem genialen Führer an einem Werk maßgebend mitarbeiten zu können, das auf Jahrhunderte hinaus die deutsche Einheit und Einigkeit als unlöslich verbürgen soll.

Durch das Friedensdiktat von Versailles ist die Pfalz wiederum Grenzland geworden. Das Saargebiet und mit ihm die Saar-Pfalz wurden auf 15 Jahre der Verwaltung einer vom Völkerbund eingesetzten Regierungskommission unterstellt. Unseren Brüdern und Schwestern an der Saar entbieten wir auch heute die herzlichsten Grüße und Wünsche, wir wissen, wie sie nur von dem einen Gedanken beseelt sind, bald Zeugnis für ihre deutsche Heimat ablegen zu dürfen. Wir wissen, wie sie alle die eine Sehnsucht beherrscht: Heim zum Reich! Wir aber rufen ihnen zu: Harrt noch aus! Euer Kampf ist unser Kampf! Euer Los ist unser Los! Die Bande, die Blut und deutscher Heimatboden geknüpft haben, sind unlöslich.

Wenn wir unser Volk zur Einigkeit d. h. zur einheitlichen völkischen Empfindung bringen wollen, müssen wir es zur inneren Verbundenheit mit der Heimat hinlenken, und das Mittel dazu ist: Die Heimat kennenlernen, nicht nur als Landschaft, sondern in allem, was Menschen, deutsche Menschen in ihr geschaffen haben und schaffen. Es tut bitter not, daß sämtliche Stämme deutscher Zunge sich besser kennen lernen. Die Stammeseigenschaft wollen wir wahren, die Gegensätze aber beseitigen. Um diesen Heimatsinn zu erhalten und zu beleben, möge auch die Pfalzausstellung dazu dienen, das Volkstum zu stärken und sein Kulturgut zu pflegen.

Mit diesem Wunsche erklärte Dr. Frick die Ausstellung für eröffnet.

Die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier machten dann einen Rundgang durch die Ausstellung, die auf knappstem Raum einen erschöpfenden Einblick in die politische, wirtschaftliche und völkische Bedeutung der Pfalz gewährt. Am meisten wurden die unter Glas gezeigten Reichs-Kleinodien, darunter die Kaiserkrone Conrads II., bewundert, die von 1125—1273 auf dem Trifels, dem heiligen Berg des Ersten Reiches, aufbewahrt wurde. In der Ehrenhalle sind weiterhin die Bilder der acht deutschen Kaiser zu sehen, die im Dom zu Speyer begraben liegen. Und um den Lichthof ziehen sich zahlreiche Kojen, die von dem zähen Opfermut der Pfalz und ihrem vielgestaltigen Wirtschaftsleben zeugen. Große Photographien führen die Schönheit dieses sonnigen Landes vor Augen. In einer Ecke sieht man mit Häubchen geschmückte Pfälzer Mädchen, im trauten Kreis um einen großen Tisch, die eine in der Bibel lesend, die andere strickend, die dritte nähend und die anderen mit flinken Fingern am Spinnrad tätig.

An die neuere pfälzische Geschichte erinnern die Darstellungen aus der Besatzungszeit und aus der Zeit der Separatistenkämpfe. Daß auch der Pfälzer Wein eine besondere Rolle spielt, versteht sich am Rande. Man sieht nicht nur kunstvoll geschnitzte Figuren und Faßböden, sondern man bekommt auch einen echten Pfälzer Wein zu trinken, und man erfährt, daß im letzten Jahr 139 Millionen Rebstöcke rund 43 Millionen Liter Wein ergeben haben.

Noch niemals wurde in Berlin die Kultur der Pfalz und ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes so sinnfällig gezeigt, wie in dieser, namentlich vom Reichsminister Dr. Frick geförderten Ausstellung, die mit besonderem Nachdruck daran gemahnt, die Westmark als Bollwerk gegen Widerwärtigkeiten der verschiedensten Art niemals zu vergessen.

Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und endlich durchsetzen wird.

Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt.

Der Verein der Saarpresse an den Reichskanzler

Der Verein der Saarpresse hat folgendes Telegramm an Reichskanzler Adolf Hitler abgesandt:

Herrn
Reichskanzler Adolf Hitler,
Berlin.

Die im Verein der Saarpresse vereinigten deutschen Schriftleiter fühlen sich am Tage ihrer diesjährigen Hauptversammlung, der letzten vor der Volksabstimmung, verpflichtet, Ihnen, sehr verehrter Herr Reichskanzler, zu versichern, daß sie auch weiterhin fest entschlossen sind, in unverbrüchlicher Treue zu Ihnen und dem gesamten deutschen Volke den Endkampf um die Rückkehr unserer Saarheimat zum Reich zu führen. Wir betrachten es als Ehre und höchste Pflicht, uns in diesem Kampfe für die Wahrung und Verteidigung des deutschen Volkstums und die hohen völkischen und sittlichen Werte einzusetzen, deren lauterer Mittler Sie, Herr Reichskanzler, auch den Volksgenossen an der Saar sind.

Verein der Saarpresse.

Einst und jetzt

Friedrich Rückert 1814:

„Arm Saarvöglein"
An der Brück an der Saar
In Gedanken mein
Stand ich und hört alldar
Singen ein Vöglein,
Das sang so traurig gar.
O armes Saarvöglein
An der Brück an der Saar!

Jetzt (1934):

Nicht braucht jetzt mehr zu klagen
Das arme Saarvöglein,
Es ist in unsern Tagen
Nicht arm mehr und allein.
Im deutschen Walde schallen
Jetzt Stimmen tausendviel,
Und aus den Stimmen allen
Ertönt ein klingend Spiel:
„Wir kommen, dich zu retten,
Saarvöglein, das so treu
Dort immer trotz der Ketten
Sang deutsche Melodei!
Wir kommen dich befreien,
Geführt vom deutschen Aar,
Und dann soll's melodeien
Im Wald dort an der Saar,
Im Frühling soll erklingen
Dann Feld und Hain und Ried,
Zum Himmel hoch soll dringen
Das deutsche Freiheitslied!"

Friedrich Schön.

Ein englischer Protest gegen französische Eroberungsgelüste im Saargebiet

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Während der Pariser Verhandlungen über das Saargebiet ist es schon einmal die englische Zeitung „Manchester Guardian" gewesen, die ausdrücklich feststellte, daß vorurteilsfreie Menschen niemals den geringsten Zweifel darüber gehegt hätten, daß das Saargebiet rein deutsch ist. Die sagenhaften 150000 Franzosen, deren Rechte auf der Friedenskonferenz so energisch vertreten worden waren, seien so furchtbar zusammengeschmolzen, daß sie sich bei den verschiedenen Gemeinde-, Landesrats-Wahlen usw. auch nicht einen einzigen Sitz zu sichern vermocht hätten. „Es ist", so schrieb damals die englische Zeitung, „über jeden Zweifel erhaben, daß die Saargebietsbewohner für die Wiedervereinigung mit Deutschland stimmen werden, daß sich die Franzosen werden zurückziehen müssen und die Gruben zurückgegeben werden." Die Franzosen hätten, so stellte die englische Zeitung damals weiter fest, sicherlich durch einen ersprießlichen Ausgang der Pariser Verhandlungen viel zu gewinnen und durchaus nichts zu verlieren gehabt.

Von großer Bedeutung sind aber auch die weiteren Ausführungen jenes Artikels des „Manchester Guardian", durch welche das durch das Versailler Diktat dem Saargebiet auferlegte schwere Schicksal treffend gekennzeichnet wird. Wir geben diese Kennzeichnung wie folgt wieder:

„Seit zehn Jahren sind die Bewohner des Saargebietes, das keinem anderen Gebiet der ganzen Welt an Hochkultur nachsteht, aller bürgerlichen Rechte der Selbstverwaltung beraubt. Sie sind dazu ausersehen worden, die schwerste Bürde der Wiedergutmachung zu tragen. Sie sind noch immer gezwungen, in Gruben, die vormals das Eigentum ihres eigenen Staates waren, für die französische Regierung zu arbeiten; sie mußten es mitansehen, wie durch den Zwang wirtschaftlicher Verhältnisse ein Betrieb nach dem andern von den Franzosen aufgekauft wurde, sie mußten es erdulden, daß zwischen ihrer Heimat und dem Mutterlande Zollschranken errichtet wurden, die sie von dem übrigen Deutschland absonderten. Ihnen wurde eine fremdstämmige Regierung auferlegt, die durchaus nicht wohlwollend, sondern durchaus autokratisch war. Das Ansehen und die Autorität des Völkerbundes wurde dadurch beeinträchtigt, daß er für diese Regierung des Saargebiets verantwortlich gemacht werden konnte. Der Völkerbund, ein Instrument internationaler Versöhnung, wurde in diesem Fall zur Waffe für die Ausbeutung eines Landes im Interesse eines anderen. Selbst wenn diese Ausbeutung gesetzlich gerechtfertigt werden könnte, ist sie keine für den Völkerbund geeignete Aufgabe."

Die neueste Auslassung in derselben englischen Zeitung ist ein durchaus zeitgemäßer englischer Protest gegen die französischen Saargelüste. Der Tagespresse, die erfreulicherweise gerade jetzt im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung sich mit der Saarfrage Tag für Tag immer mehr beschäftigt, entnehmen wir folgendes:

Der bekannte Oxforder Historiker W. R. Dawson erhebt in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian" einen Protest gegen französische Eroberungswünsche im Saargebiet. „Ich möchte gegen das Vorgehen des französischen Außenministers Paul-Boncour protestieren", so beginnt der Brief, „der seine Stellung als Mitglied des Völkerbundsrates am 20. Januar dazu mißbrauchte, die Behauptung, daß das Saargebiet von Rechts wegen französisch sei, zu verbreiten". Denn dies allein könne die Bedeutung seiner Erklärung sein, daß der Versailler Vertrag die „Rückkehr" des Saargebietes an Frankreich als eine der im Jahre 1935 in Frage kommenden Möglichkeiten erwähne. Im Versailler Vertrag, so schreibt Dawson, sei von einer „Rückkehr" des Saargebiets an Frankreich nicht die Rede. Vielmehr werde gesagt, daß die Bevölkerung als eine von drei Möglichkeiten für einen

Anschluß an Frankreich stimmen könne. Der französische Anspruch entbehre jeder Grundlage.

Tatsache sei, daß das Saargebiet seit dem 10. Jahrhundert zum Deutschen Reich gehöre mit zwei kurzen Unterbrechungen infolge französischer Ueberfälle. Heute sei die Bevölkerung des Saargebietes immer noch beinahe vollständig deutsch, die eingeborene Bevölkerung sogar vollkommen. Clemenceau habe in Versailles seinen Kollegen erzählt, daß 150 000 französische Saarländer eine Bittschrift für die Annexion durch Frankreich überreicht hätten. Bis heute aber habe die französische Regierung sich geweigert, diese Bittschrift vorzulegen. Sie könne dies gar nicht, denn Clemenceaus Erklärung sei unwahr gewesen. (Seinerzeit hat der berüchtigte Major Richert in der Sektlaune bekanntlich zugegeben, daß es sich hier um eine bewußte Unwahrheit, eine Lüge handele.) Damals hätten nicht mehr als einige hundert Franzosen im Saargebiet gelebt, und dies sei auch heute noch der Fall, wenn man von den hineingebrachten Arbeitern und Beamten für die Kohlengruben und zur Besetzung der Saarkommission und dergleichen absehe.

„Präsident Wilson", fährt Dawson fort, „versicherte mir, daß er an ein Uebergeben des Saargebietes an Frankreich nicht denke. Ich weiß, wie außerordentlich deutsch das Gefühl der Saarbevölkerung ist und welche ungeheure Wichtigkeit die Deutschen in allen Teilen des Reiches der Rückkehr des gesamten Saargebietes beimessen. Ich bin daher vollkommen überzeugt, daß die Abtretung irgendeines Teiles dieses deutschen Landes an Frankreich bittere Entrüstung hervorrufen würde, die unvermeidlich zu einer Wiederaufrollung der elsaß-lothringischen Frage und früher oder später zu einem großen Kriege führen kann."

Die Feststellung, daß der amerikanische Präsident Wilson während der Friedensverhandlungen gegenüber den Bestrebungen der französischen Regierung sich dahin geäußert habe, er wisse, wie außerordentlich deutsch das Gefühl der Saarbevölkerung sei, gibt uns Veranlassung, auch jetzt einmal wieder an die Aufklärungs- und Propagandatätigkeit der während der Vorfriedensverhandlungen in Berlin eingerichteten Propagandastelle „Saargebietsschutz" zu erinnern. Damals erforderte die Zeit schnelles Handeln, sollte es gelingen, die französischen Pläne auf das Saargebiet bei den Verhandlungen in Versailles durch Feststellung der Wahrheit zu durchkreuzen, nachdem schon während der Verhandlungen in Versailles deutsche Männer von der Saar eine Eingabe an den Präsidenten Wilson gerichtet und im Gegensatz zu den französischen Lügen, getrieben von der Liebe zur deutschen Saarheimat, versichert hatten, daß das Saargebiet rein deutsch sei und deutsch bleiben wolle, mit den Worten:

> „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereinigt bleiben. Wir bitten den Herrn Präsidenten und alle, die einen Frieden der Gerechtigkeit und Versöhnung herbeiführen wollen, nicht zu dulden, daß wir von Deutschland losgerissen werden."

Schon Ende 1918 wurde die erwähnte Stelle „Saargebietsschutz" gegründet, um die von Frankreich erhobenen sogenannten „historischen Ansprüche" zu entkräften, den rein deutschen Charakter der Saarbevölkerung und ihren Willen beim Reiche zu bleiben, vor aller Welt zu erweisen und den deutschen Unterhändlern in Versailles durch eindrucksvolle Kundgebungen des deutschen Volkes für die Saar in allen großen deutschen Städten und in der Presse, durch Eingaben mit Unterschriften usw. den Rücken zu stärken bei der Zurückweisung der französischen Saarforderungen.

Dabei darf nie und nimmer vergessen werden, daß die deutsche Saarbevölkerung damals in den Ketten der feindlichen französischen Besatzung lag, die jede vaterländische Regung und Kundgebung mit den drakonischsten Zwangsmitteln ihrer Macht unterdrückte. Aufrechte deutsche Männer in Berlin und von der Saar waren es, die sich in den Dienst dieses unter der Leitung unseres Saarbrücker Landsmannes Geh. Justizrat Dr. Karl Röchling-Berlin stehenden „Saargebietsschutz" stellten und die wertvolle Dienste, die allen unvergessen bleiben sollen, leisteten. Zwar gelang es nicht, den französischen Angriff auf das Saargebiet in Versailles völlig niederzuschlagen, aber der restlosen und zielbewußten Aufklärungsarbeit dieses „Saargebietsschutz" ist es zweifellos mit zu danken, daß Frankreich im Versailler Vertrag die glatte Annexion des Saargebietes trotz der angewandten verwerflichsten Mittel nicht durchzusetzen vermochte.

Nachdem das Diktat von Versailles zur Tatsache geworden war, mußte der „Saargebietsschutz" seine Tätigkeit für beendet erklären. Gleichzeitig beschlossen aber diejenigen Männer, die ihn geschaffen hatten, die weitere Aufgabe, dem Saargebiet in der ihm auferlegten Lostrennung vom Reiche auf 15 Jahre schützend zur Seite zu stehen, einer anderen, auf breiterer Grundlage errichteten Stelle, nämlich der am 8. Juli 1919 gegründeten Geschäftsstelle „Saar-Verein", zu übertragen. Mit der Leitung und Organisation wurde der am 8. April 1919 durch den französischen General Andlauer aus seiner Vaterstadt Saarbrücken ausgewiesene Verfasser dieses Artikels betraut, welcher in Durchführung der ihm übertragenen umfangreichen Aufgaben das Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf „Saar-Freund" und nach Sammlung aller Saarländer und Freunde des Saargebiets in vielen deutschen Städten Ortsgruppen gründete und Vertrauensmänner warb, um dann zur endgültigen Gründung des Bundes der Saarvereine überzugehen.

„Des Saarlandes Not und Hilfe" war der zu diesem Zwecke bereits im Juli 1919 ergangene erste Aufruf überschrieben, in welchem in Erinnerung der Gefahren, die der deutschen Bevölkerung im Saargebiet erwachsen würden, alle Deutschen, also nicht nur die Saarländer im Deutschen Reiche, aufgerufen wurden, um Mittel zu gewinnen für weitgehendste vaterländische Aufklärungsarbeit über den deutschen Charakter der Bevölkerung und der Geschichte des Saargebietes. Der Ruf „Vergeßt das Saargebiet nicht!" dürfe nicht ungehört verhallen, jeder müsse bei dieser Arbeit mithelfen, und es sei deshalb Ehrenpflicht für einen jeden Deutschen im nichtbesetzten Vaterlande, die Mitgliedschaft zum Bunde der Saarvereine zu erwerben, um so diese unbedingt notwendige vaterländische Aufklärungsarbeit mit allen Kräften fördern zu können.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein" hat mit dem Bunde der Saarvereine von Anfang ihrer Arbeit an das Ziel der Rückgliederung des Saargebietes zum deutschen Vaterlande vor Augen gehabt, und dank ihrer Tätigkeit sind das deutsche Volk und das Ausland seit 14 Jahren regelmäßig darauf hingewiesen worden, daß die Bevölkerung des Saargebietes gegen ihren Willen vom deutschen Vaterlande getrennt wurde. Und sie hat mit dazu beigetragen, den von den Reichs- und Staatsbehörden und vielen neutralen Politikern des Auslandes durchaus anerkannten Erfolg zu erzielen. Die Aufklärungsarbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein" und des Bundes der Saarvereine hat aber auch im Verein mit dem ständig bekundeten Willen der Saarbevölkerung es erreicht, daß das politische Ziel Frankreichs so gut wie zunichte gemacht worden ist.

Nach den Pariser Verhandlungen war der Geschäftsstelle „Saar-Verein" erst recht die politische und vaterländische Pflicht erwachsen, ihre Tätigkeit im Sinne des Willens der Bevölkerung des Saargebiets nicht nur fortzusetzen, sondern mit verstärkter Kraft aufzunehmen, was dann auch wiederum in der ebenfalls anerkannten erfolgreichen Weise geschehen ist. Schließlich darf wohl auch heute immer wieder daran erinnert werden, daß mehr denn einmal von den verschiedensten berufenen Stellen im Reich und im Saargebiet bestätigt und impulsiv zum Ausdruck gebracht worden ist, daß ohne die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" in weitgehendstem Maße durchgeführte Aufklärungsarbeit die Saarfrage niemals so Gemeingut des deutschen Volkes geworden wäre, wie es jetzt der Fall ist. In den verflossenen 14 Jahren galt es, einen schweren Kampf

zu führen, vor allem um die Aufbringung der notwendigen Kampfmittel. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein" hat den Abwehrkampf auch in den schwersten deutschen Notzeiten wie z. B. in der Inflationszeit durchgehalten und ist erfreulicherweise immer wieder aller Widerwärtigkeiten Herr geworden. Unser Wille ist und bleibt es, im engsten Einvernehmen mit der Bevölkerung des Saargebietes und in Uebereinstimmung mit der Politik der Reichsregierung unser Letztes einzusetzen, daß das Wort, das auch die heutige Regierung sich wiederholt zu eigen gemacht hat, wahr werde: „Kein Quadratmeter deutschen Bodens und kein Pfund deutscher Kohle an der Saar darf preisgegeben werden."

Die Saarwirtschaft im Jahre 1933

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So hat für das Saargebiet, dem 1934 das letzte Jahr vor der im Versailler Vertrag für Anfang 1935 vorgeschriebenen Volksabstimmung bedeutet, auch schon das abgelaufene Jahr 1933 in starkem Umfang unter dem Zeichen der kommenden wichtigen Entscheidung gestanden.

In einem Ueberblick über die Saarwirtschaft im Jahre 1933 führt die Handelskammer zu Saarbrücken in der jüngsten Nummer der „Saarwirtschaftszeitung" aus:

Das größte welthistorische Ereignis des abgelaufenen Jahres, die am 30. Januar 1933 anhebende nationale Revolution des übrigen Deutschlands, ließ im Saargebiet, das unter seinem augenblicklichen Versailler Sonderregime nicht unmittelbar an dem deutschen Geschehen teilnehmen kann, naturgemäß die Frage der baldigen Rückgliederung in den Vordergrund alles Denkens und Handelns treten, wobei sich u. a. ein scharfer Gegensatz zwischen der Regierungskommission des Saargebietes und dem überwiegenden Teil der Bevölkerung entwickelte. Im selben Zusammenhang wurde das Saargebiet der Mittelpunkt einer internationalen Erörterung über sein künftiges Schicksal.

Von diesen politischen Strömungen blieb auch die Abwicklung des saarländischen Wirtschaftsgeschehens nicht ganz unberührt. Immerhin hielten sich die Wirtschaftsschädigungen in engeren Grenzen, weil Ruhe und Ordnung im Saargebiet, abgesehen von kleinen Zwischenfällen, stets erhalten blieben und auch Besorgnisse für die Zukunft bei der disziplinierten Haltung des größten Teils der Bevölkerung nicht bestehen.

Die Entwicklung der politischen Diskussion ergibt für die Zukunft nur eine wirtschaftliche Besorgnis, die allerdings sehr schwerwiegend ist, daß nämlich für die bei der Rückgliederung notwendigen wirtschaftlichen Verhandlungen die erwünschte ruhige Atmosphäre im Verhältnis Deutschland-Frankreich nicht gegeben sein könnte.

Andere Vorauswirkungen des Rückgliederungsvorganges, die mit dessen politischer Erörterung nicht im Zusammenhang stehen, sind, wie die Handelskammer betont, wesentlich begründet durch die sich annähernde Beendigung des heutigen staatlichen und heutigen Zollregimes des Saargebietes, stärkste Hemmungen der saarländischen privaten und vor allem der öffentlichen Initiative.

Zunächst wird die Investierungstätigkeit in der Wirtschaft sowohl als auch im Leben des Einzelverbrauchers zurückgestellt bis zu der Zeit, wo die Lösung des Saarproblems vorliegt. Dabei ist insbesondere zu beachten, daß die Saarwirtschaft sowohl wie die Saarbevölkerung deutsche Ware wünscht und in größtem Umfange auch unbedingt benötigt. Der Bezug deutscher Ware ist aber durch Zölle belastet oder sogar durch Einfuhrkontingentierung in starkem Maße unmöglich gemacht. Es wird daher mit der Investierung gewartet, bis der Bezug deutscher Ware wieder unbelastet und ungehindert möglich ist. Je näher der Rückgliederungstermin rückt, um so schärfer wird naturgemäß diese Wirkung. Sie hat zunächst nur Investierungsgüter langjähriger Verbrauchszeit erfaßt, aber allmählich unterliegen ihr auch Verbrauchsgüter mit immer kürzerer Verbrauchsdauer.

Noch schlimmer ist die als Vorauswirkung der Rückgliederung eintretende Lahmlegung der staatlichen Initiative. Die Saarwirtschaft hat schon vor über 2 Jahren die Aufstellung und Durchführung eines Krisenüberwindungsprogramms, das auf lange Sicht gestellt sein sollte, von der Saarregierung gefordert. Die Saarregierung nahm schon damals den Standpunkt ein, sie könne nur solche Dispositionen treffen, deren Abwicklung in der relativ kurzen Zeit des saarländischen Sonderregimes restlos erfolgen könne. So ist sie allmählich dazu gekommen, fast nur laufende Fragen zu erledigen und sich im übrigen die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Trotzdem hätte die Saarregierung alles versuchen müssen, um die Möglichkeit zu schaffen, im Saargebiet tatkräftig an die Krisenüberwindung heranzugehen. Die Saarwirtschaft muß befürchten, daß ihr für das kommende Jahr erst recht ein tragisches „Zu spät" entgegenschallt.

Bis zur Rückgliederung fehlt es dem Saargebiet in starkem Umfange durch den Mangel an Privat- und noch mehr an Staatsinitiative daran, sein eigenes Teil zur Krisenüberwindung beizutragen. Das abgelaufene Jahr wäre noch ungünstiger verlaufen und die Hoffnung für das neue Jahr müßte auf den Nullpunkt gesunken sein, wenn nicht vor allem die machtvolle Aufwärtsentwicklung des übrigen Deutschlands auch dem Saargebiet zugute käme. Die trotz aller Ungunst im abgelaufenen Jahre eingetretene Besserung der saarländischen Wirtschaftsverhältnisse ist zum allergröß-

Wie komme ich nach Saarbrücken?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

ten Teil oder auch restlos auf die deutsche Entwicklung zurückzuführen. Besonders tritt dies in der steil ansteigenden Kurve des saarländischen Absatzes nach dem übrigen Deutschland in die Erscheinung, der sich auf Grund des Saarzollabkommens so gut wie völlig zollfrei vollzieht. Das deutsche Arbeitsbeschaffungsprogramm vornehmlich ist es gewesen, das der Saarbevölkerung Beschäftigung und der Saarwirtschaft Rettung gebracht hat. Von der Verbundenheit mit dem französischen Zollsystem hat das Saargebiet eine ähnliche Wirkung nicht verspürt; im Gegenteil, was an der Fernhaltung der Auslandskonkurrenz bzw. den protektionistischen Maßnahmen näher ausgeführt wird.

Das kommende Jahr beschert dem Saargebiet noch eine Zeit schweren Ringens, allerdings auch die Hoffnung, daß die machtvolle deutsche Wirtschaftsentwicklung, an der die Saarwirtschaft zu ihrem Glück in starkem Maße teilnehmen kann, das Durchhalten ermöglichen wird.

Ein „Saarschriftsteller"

Von R. von Xylander

Der Pariser „Temps" hat im Jahre 1932 beschlossen, jährlich einen Preis von 20 000 Franken für einen in seinen Spalten zu veröffentlichenden Roman zu stiften. Zum 15. Oktober 1933, dem Schlußtermin für die diesmalige Einreichung, waren 156 Handschriften eingegangen, von denen schließlich 6 zur letzten Auswahl standen. Unter diesen erhielt am 19. Dezember mit 10 von 15 Stimmen der Preisrichter den ersten Preis der Zollbeamte Paul Jolidon in Merzig. Im Jahre 1892 in Jungholz, Kreis Gebweiler im Elsaß geboren als Sohn eines Postbeamten, war er 1910 in die Kaiserliche Marine eingetreten und hat in deren Reihen, zuletzt als Unteroffizier, den Krieg mitgemacht, bis er von den Engländern gefangen, dann nach Holland evakuiert wurde. Im März 1919 in die Heimat zurückgekehrt, trat er gleich darauf in den französischen Zolldienst ein, kam sofort in das Saargebiet und kehrte nach 10jähriger Tätigkeit dortselbst und nach kurzer Dienstleistung in Lothringen auf seinen Wunsch in seine jetzige Stellung zurück. Mit Stolz erzählte er dem Abgesandten des „Temps", daß er, der früher kein Wort französisch gesprochen habe, dieses zuerst aus Büchern, dann, nachdem er 1920 eine Mühlhauserin geheiratet habe, so gelernt habe, daß er nun nach einigen deutschen Zeitungsaufsätzen sein Erstlingswerk in französischer Sprache schreiben konnte. Er benennt es: „Ein Elsässer unter den Korsaren des Kaisers."

Ueber diesen „Roman" ihres neuentdeckten „heimatlichen Dichters" etwas zu hören, dürfte die Saarländer vielleicht um so mehr interessieren, als er von sich rühmt, daß die „Lust am Studium" bei ihm stets mit der „Lust am Abenteuer und der Notwendigkeit, Geld zu verdienen" gekämpft habe und er sich „sein Lebtag bemüht habe, seine Bildung zu entwickeln". Es ist also ein „Landsmann", auf den sie stolz zu sein wohl alle Veranlassung haben werden. Der Roman ist nichts anderes, als eine Schilderung seiner Dienstzeit in der deutschen Marine während des Krieges. Mit dem Ablösungstransport des Kreuzergeschwaders kehrt er aus Ostasien, wo Jolidon 2 Jahre zugebracht hat, im Juli 1914 nach Kiel zurück, wird bei Kriegsbeginn auf der „Undine" eingeteilt, mit der er in der Ostsee wenig erlebt. Nach einer Dienstleistung als Ausbilder bei der 1. Matrosendivision kommt er auf den Hilfskreuzer „Meteor", der im Juni 1915 im Weißen Meer Minen legt. (Wie ungenau seine Angaben sind, zeigt sich daraus, daß er angeblich am 30. Mai Kiel verläßt, aber erst nach der Rückkehr die Kriegserklärung Italiens hört.) Bei einer zweiten Fahrt legt der „Meteor" Minen im Firth of Forth, wird auf der Rückkehr von britischen Torpedobooten überrascht, von der Besatzung verlassen und zerstört. Diese begibt sich auf eine Prise, ein Segelschiff, die Engländer getrauen sich nicht es in Beschlag zu nehmen, da sie deutsche U-Boote fürchten, und so kehren die deutschen Blaujacken heil nach Kiel zurück. Jolidon kommt dann nach kurzer Dienstleistung auf das Schulschiff „Freya" anfangs 1916 auf den Hilfskreuzer „Greif", der auf seiner ersten Fahrt in der Nordsee mit 2 englischen Hilfskreuzern zusammenstößt, den einen erledigt, dann aber von weiteren heraneilenden Feinden zusammengeschossen wird. Die Reste der Besatzung werden von den Briten gefangen. In verschiedenen Gefangenenlagern und von April 1918 ab in Rotterdam verbringt Jolidon die letzte Zeit des Krieges. Nach seiner Darstellung (der Wahrheit entspricht das nicht), werden die Internierten gleich nach dem Zusammenbruch nach Kiel zurückgebracht. Dort benützen Jolidon und ein anderer Elsässer die Gelegenheit, als das aus Offizieren und Unteroffizieren gebildete Sicherheitsregiment die spartakistische Herrschaft bricht, um, wie der Verfasser selbst sagt, zu „desertieren".

Aus diesen Erlebnissen könnte ein Schriftsteller sicher ein spannendes Buch machen. Herr Jolidon hat das nicht verstanden. Trocken, langweilig und in ganz schlechtem Stile schildert er selbst so spannende Ereignisse, wie den letzten Heldenkampf des Greif. Literarisch ist der „Roman" wertlos. Warum hat der „Temps" also dieser Urkunde schriftstellerischen Nichtkönnens seinen Preis verliehen?

Einesteils liegt das an der Tendenz des „Romans". Herrn Jolidon ist es in der Kaiserlichen Marine nicht schlecht gegangen, er erzählt selbst Beispiele von vertrauensvoller Behandlung durch seine Vorgesetzten, erwähnt, daß er bis zuletzt von diesen stets gut beurteilt worden sei. Sein Streben bis kurz vor der Revolution ging dahin, Offizier der deutschen Handelsmarine zu werden. Er erzählt selbst, daß er diesen Gedanken nur aufgab, weil die Aussichten dafür durch den Kriegsausgang ihm ungünstig vorkamen. Er hat nach seiner eigenen Schilderung gar nicht die Seelenkonflikte durchgemacht, die bei Elsässern vorkommen konnten. Er hat sich bei den „Korsaren des Kaisers" durchaus wohl gefühlt, hat einen gesunden Haß gegen die Engländer gehabt, selbst vor deren barbarischem Vorgehen gegen die im Wasser ums Leben kämpfenden Ueberlebenden des „Greif". In seiner kriegerischen Tätigkeit äußert er sich sogar über manche Offiziere anerkennend. Aber dazwischen bringt er immer wieder Verspottung der deutschen Strammheit, rühmt sich, einem Offizier das Gewehr vor die Füße geworfen zu haben und schildert von seiner Gefangennahme an alle deutschen Soldaten als vaterlandslos gesinnt, die Offiziere als unwürdig. Besonders bezeichnend ist wohl eine Szene, die er mit Freude berichtet: Als nach Rotterdam die Nachricht von der Ankunft des Kaisers in Holland kommt, schlägt der Führer der Interniertenabteilung den versammelten Leuten vor, ihm einen Blumenstrauß zu übersenden. Die Mannschaften schweigen dann, übergeben statt dessen in einer üblen Matrosenkneipe unter Jubel abends einen Strauß einem ihnen bekannten deutschen Fahnenflüchtigen, unter höhnischen Ausfällen auf den Obersten Kriegsherrn. Inzwischen haben sie sich schon längst mit den gleichfalls in Holland internierten Franzosen verbrüdert. Und der Schluß Jolidons gipfelt darin: das deutsche Volk hat mit der Revolution gute Absichten gehabt, diese sind nur dadurch vereitelt worden, daß wie in Kiel die Offiziere und Unteroffiziere wieder an die Macht kamen, so überall in Deutschland die früheren „Herren" sich durchgesetzt haben, die „ihre Intelligenz in den Dienst des Bösen gestellt" und eine „Politik von Lumpen" getrieben haben. „Ein demokratisches Deutschland mit seinen besten Köpfen, ausgewählt aus den Umstürzlern von 1918, würde ein herrliches Land in der Mitte von Europa werden." Diese Ansicht des Herrn Jolidon, verknüpft

mit dem Schlußausruf: „Es lebe Frankreich!" war es für die Preisrichter und ihre Auftraggeber wohl wert, jedes literarische Urteil bei Seite zu legen und die 20 000 Franken auf das Konto Propaganda zu überschreiben.

Dann aber war auch für die Saarpolitik die Prämiierung dieses „Romans" wertvoll. Herr Jolidon ist angeblich am Stichtag 1919 im Saargebiet gewesen und abstimmungsberechtigt. Man kann also den armen unterdrückten Franzosenfreunden im Saargebiet an diesem Beispiel zeigen, wie das edle Frankreich sich ihrer annimmt. Denn diesem Zollbeamten, der, wie er stolz von sich sagt, jedes Wort deutsch in seinem Hause verboten hat, gibt man nicht nur einen hohen und ehrenvollen Geldpreis für seine Schriftsteller Leistung. In der Einführung des Romans spricht vielmehr der „Temps" auch die Ueberzeugung aus, daß die „Zollverwaltung die Laufbahn dieses Beamten besonders begünstigen wird."

Das ist das Lehrhafte an der Geschichte des Herrn Jolidon aus Merzig, des Mannes, der nur den Wunsch hat, im Saargebiet zu bleiben. Als „Dichter" und als Mensch hätte er es kaum verdient, sich mit ihm zu beschäftigen. Uns interessiert nur, wie Frankreich arbeitet.

Eine Erinnerung an erhebende Februartage 1920

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Mitte Februar 1920 wurde aus Schweizer Quellen gemeldet, daß in Saarbrücken Unruhen ausgebrochen seien. Diese Meldungen beruhten nicht auf Wahrheit. Angesichts der überaus stark erhöhten Besatzungstruppen dachte niemand an gewaltsames Vorgehen gegen das allerdings unerträgliche Regiment der Franzosen. Die Hoffnungen der Saarländer beruhten damals nur auf der baldigen Einsetzung des Treuhänders des Völkerbundes, der sogenannten Saarregierungskommission. Von ihm erhofften die Saarländer endlich eine Erlösung von der Bedrückung und der unwürdigen Rechtlosigkeit. Darüber waren sich alle klar, daß dies Elend, wie es unter der französischen Militärdiktatur herrschte, nicht anhalten könne. Vielleicht wollte der damalige General Wirbel die immer höher steigende Erregung dadurch dämpfen, daß er schon dreimal durch die Zeitungen der Bevölkerung die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Erinnerung brachte. Es dachte aber niemand daran, im letzten Augenblick noch die französische Behörde herauszufordern und sie noch zu einem Einschreiten zu veranlassen. Das Volk an der Saar erwartete nur eine baldige Befreiung von Kriegsgesetzen und Ausnahmezustand und ferner geregelte Verhältnisse

Die von der Baseler „Nationalzeitung" damals gemeldeten Unruhen in Saarbrücken entpuppten sich als ganz etwas anderes. Die Unruhen bestanden lediglich in begeisterter, spontaner patriotischer Kundgebung der Bevölkerung bei Ankunft der deutschen Delegation zu den Grenzregulierungsverhandlungen. Als am 14. Februar 1920 plötzlich diese Delegation unter Führung des bayerischen Oberstleutnants Ritter von Xylander, dem Hauptmann von Frauenberg und eine Reihe Dolmetscher, Sekretäre und Wehrleute als Ordonnanzen beigegeben waren, in voller Uniform vom Saarbrücker Bahnhof nach dem Hotel „Rheinischer Hof" fuhr, sammelten sich im Handumdrehen Tausende von Menschen an, die in begeisterte Hoch- und Hurrarufe ausbrachen. Im Laufe des Tages zogen Menschenmengen aus den entferntesten Stadtvierteln und aus dem ganzen Saarrevier, besonders aus den Bergmannsortschaften nach dem Hotel „Rheinischer Hof", um den deutschen Offizieren zuzujubeln. Bis in die Nacht hinein fluteten die Menschenmengen durch die Straßen unter Absingen patriotischer Lieder: „Deutschland, Deutschland über alles", „Die Wacht am Rhein", „O Deutschland hoch in Ehren" u. a. m. Die französische Besatzung war ratlos. Zwar sprengten in voller Kriegsausrüstung Kavalleriepatrouillen durch die Straßen, auch nahmen sie einige Verhaftungen vor — aber den Begeisterungstaumel vermochten sie nicht zu dämpfen. Die Kundgebungen wiederholten sich in den folgenden Tagen immer wieder. Aus allen Teilen des Saargebiets kam die Bevölkerung, insbesondere die Bergleute, scharenweise nach Saarbrücken, um den deutschen Delegationsmitgliedern ihre treudeutsche Gesinnung zu bekunden. Aus allen Kreisen der Bevölkerung gingen den Offizieren Blumenspenden in einer Menge zu, daß die Ueberbringer vor dem Hotel Schlange standen und die Offiziere nicht wußten, wohin mit der Blumenfülle. Die von den Franzosen aufgebotenen Militärposten konnten den Verkehr nicht mehr regeln und mußten Polizeiverstärkung herbeirufen. Inzwischen sandte die Menge eine Abordnung zu den Offizieren und bat sie, auf dem Balkon zu erscheinen. Man wollte ihnen eine Ovation unter Absingen von „Deutschland, Deutschland über alles" darbringen. Die Offiziere dankten erfreut über den deutschen Geist der Bevölkerung, lehnten aber aus begreiflichen Gründen ab. Die große Zahl Fremder erschien den Franzosen so bedenklich, daß Kavalleriepatrouillen und bewaffnete Radler aufgeboten wurden. Die Schutzmannschaft wurde verstärkt, reitende Schutzleute bewegten sich fortgesetzt vor dem Hotel auf der Straße auf und ab. Die Menge verzog sich trotz aller militärischen Vorsichtsmaßnahmen erst am späten Abend, als die letzten Züge die Auswärtigen dazu zwangen.

Genau wie heute brachten auch damals die französischen Zeitungen Lügenberichte übelster Art, indem sie sich nicht scheuten, zu diesen spontanen deutschen Kundgebungen der Saarbevölkerung zu berichten, der französische Militäroberbefehlshaber General Wirbel habe die französische Militärbesatzung alarmieren müssen, **um die deutschen Offiziere der Grenzregulierungskommission vor der Saarbevölkerung zu schützen.** Diese Lügenmeldungen französischer Zeitungen riefen im Saargebiet natürlich nur Heiterkeit hervor, da die deutschen Offiziere und die Mannschaft der Grenzregulierungskommission höchstens des Schutzes vor Ueberhäufung mit Blumenspenden und Liebesgaben bedürftig gewesen wären. Jedenfalls darf diese Kundgebung mit zu den wirkungsvollsten im Saargebiet gezählt werden, die die Bevölkerung ganz aus sich heraus, aus begeisterter Liebe zum deutschen Vaterland hervorbrachte. Die im Saargebiet damals als Angehörige der Besatzungsarmee anwesenden Franzosen wurden jedenfalls in der Ueberzeugung bestärkt, daß, wie die französische Zeitung „Le Matin" gleich nach der Besetzung des Saargebiets geäußert hatte, **diese „Sarrois Prussiens" viel schlimmer seien als die „Berliner Preußen".** Die Saarbevölkerung war damals auf diese in jeder Beziehung zutreffende Feststellung außerordentlich stolz und die Treue der Saarländer wird ja auch wie bisher im Endkampf das beste Aktivum sein und bleiben.

14 Jahre französische Saargrubenverwaltung*)

Ein wirtschaftlicher Rückblick auf Preis- und Absatzpolitik

Von Dr. Hans-Joachim Hardt.

Saarbrücken, 18. Januar.

Acht Tage nach dem Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages, also am 18. Januar 1920, hielt die „Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre" im Saargebiet ihren Einzug. Durch diese Verfügung der Siegermächte ward die hauptsächlichste Lebensgrundlage des Saargebietes, die Kohlengruben, in die Hände des französischen Staates gelegt, der hier fortan als unbeschränkter Eigentümer nach Belieben schalten und walten sollte. Diese Maßnahme ist heute nach vierzehn Jahren in ihrer ganzen Tragweite noch nicht recht verständlich, wenn man bedenkt, daß bei der Uebernahme nicht weniger als 56 000 Arbeiter, mit ihren Familien also rund 200 000 Menschen im Saargebiet von den Gruben als Erwerbsstätte abhängig waren. Es wirft ein eigentümliches Licht auf die damalige Rechtsauffassung, wenn

ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Saargebietes von ihrem neuen Brotherrn, dem französischen Staat, abhängig gemacht und gleichzeitig nach außen hin die politische Neutralität des Saargebietes proklamiert wird.

Es hat denn auch an Protesten nicht gefehlt, und die damaligen Machthaber wußten sehr wohl, welch ungeheuerer wirtschaftlicher Einfluß über den Besitz der Kohlengruben ausgeübt werden konnte.

Es ist kein Zufall, daß Frankreich, nachdem es mit der Forderung einer sofortigen Annexion des Saargebietes nicht durchzudringen vermochte, sich mit aller Energie für die Uebereignung der Saarkohlengruben einsetzte, die den Schlüssel zur saarländischen Wirtschaft bilden. Tardieu hat diesen Gedanken ja ziemlich unverhüllt in seiner damaligen Denkschrift ausgesprochen.

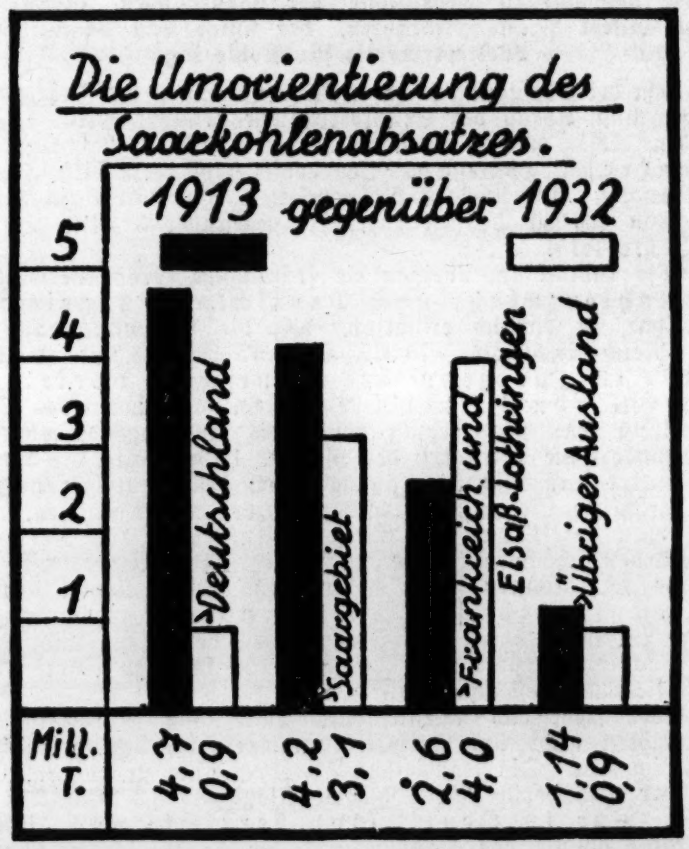
In einer Reihe von französischen Propagandaschriften wurde weiterhin der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß man nach fünfzehnjähriger Amtstätigkeit der französischen Bergverwaltung wohl annehmen dürfe, daß es ihr in engster Zusammenarbeit mit den Behörden gelungen sein werde, die Bevölkerung günstig für eine Angliederung des Saargebietes an Frankreich zu stimmen. Nach bewährtem Muster wurde auch für die Saar das französische System der „pénétration pacifique", d. h. der „friedlichen Durchdringung des saardeutschen Wirtschaftslebens" in die Tat umgesetzt. Wenn auch nicht direkt Waffengewalt aufgeboten wurde, so kann man wohl sagen, daß schon die Möglichkeit, von ihr Gebrauch zu machen, einen starken Druck auf die Bevölkerung ausüben mußte und damit die angewandten Mittel nicht immer einen friedlichen Charakter trugen. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß der französischen Grubenverwaltung durch das Saarstatut die Verpflichtung auferlegt worden war, in jedem Falle für die innersaarländische Kohlenversorgung im Rahmen des saarländischen Bedarfs vom Jahre 1913 aufzukommen. Wie sie diese Verpflichtung anfänglich erfüllte, zeigt die Weise, in der sie

durch Verweigerung der Kohlenlieferungen die Aufnahme von französischen Beteiligungen bei der saarländischen Eisenindustrie zu erzwingen suchte.

Aber auch in der Preisgestaltung hat sie zumindest dem Sinne nach gegen diese Auflage gehandelt, wie die späteren Ausführungen zeigen werden. Der ungezügelte Annexionswille Frankreichs war es, der von Anfang an richtunggebend für die Betätigung der französischen Grubenverwaltung war und heute noch ist, wenn auch mit geänderter Zielsetzung, weiterbesteht. Der seinerzeitige Vorwand, daß die Enteignung der Saargruben als Ersatz für die im Weltkriege zerstörten nordfranzösischen Zechen anzusehen sei, ist schon seit langem durch die Tatsache widerlegt worden, daß die nordfranzösischen Zechen seit 1926 ihre Vorkriegsförderung bei weitem überschritten haben und somit eine „Wiedergutmachung" erfolgt ist. Darüber hinaus ist nicht einzusehen, warum zu diesem Zwecke die Saargruben nicht unter deutscher Verwaltung hätten bleiben und den Ersatz in Form von Reparationslieferungen hätten bieten können. Daß der französische Staat es verstand, seine Reparationskohlenlieferungen sicher zu stellen, dürfte wohl der Ruhreinbruch in ganz unzweideutiger Weise vor Augen geführt haben. Wäre es Frankreich daher tatsächlich nur um einen Ersatz der Förderverluste in Nordfrankreich zu tun gewesen, so hätten ihm Reparationslieferungen aus den deutschen Saargruben vollauf genügt. Frankreich wollte sich aber keineswegs mit bloßen Kohlenlieferungen begnügen, sondern ihm war es in der Hauptsache um die Festigung einer wirtschaftlichen Machtstellung innerhalb des „vom Völkerbund zu getreuen Händen regierten Saargebietes" zu tun. Von der konsequenten Verfolgung dieses ausgesprochenen machtpolitischen Zieles hat sich Frankreich niemals abbringen lassen, wenn auch die Methoden sich im Laufe der Zeit mehrfach änderten.

Die erste Zeit nach der Besitzergreifung war dadurch gekennzeichnet, daß die Franzosen bei der Uebernahme einer so weit verzweigten und vielumfassenden Organisation, wie sie die Saargruben mit ihren Nebenbetrieben nun einmal darstellen, darauf bedacht waren, den überwiegenden Teil der bisherigen deutschen Beamten und Arbeiter unter französischer Oberleitung nach Möglichkeit in ihrem Aufgabenbereich zu belassen, um auf diese Weise den ungestörten Fortgang des Betriebes zu gewährleisten. Dieses Gebot der Vorsicht wurde vor allem deshalb befolgt, weil

Schaubild Nr. 1



die französischen Beamten weder die deutsche Sprache genügend beherrschten, noch sonstwie den Betrieb und die Lebensbedingungen der deutschen Arbeiterschaft an der Saar genügend kannten. Anfangs schien es also tatsächlich, als ob die französische Grubenverwaltung ihren Untergebenen, gleich welcher Nationalität sie seien, die gleiche Behandlung zuteil werden lassen wolle, von Konflikten, welche sich aus der schwierigen Zusammenarbeit deutscher Beamten mit ihren französischen Vorgesetzten ergaben, natürlich abgesehen.

Je mehr es sich jedoch zeigte, daß die politischen Hoffnungen Frankreichs sich nicht von selbst zu erfüllen schienen, je mehr glaubte sich die französische Bergwerksverwaltung verpflichtet, dieser Entwicklung künstlich nachhelfen zu müssen.

Die ganze Geschäftspolitik der französischen Bergwerksverwaltung war daher von vornherein nicht ausschließlich auf kaufmännische Gesichtspunkte zugeschnitten, sondern vielmehr darauf, als Diener dem französischen Staat den größtmöglichsten Nutzen in wirtschaftlicher und gleichzeitig in politischer Hinsicht zu stiften. Die ganze Geschäftspolitik hatte sich diesem höheren politischen Ziel unterzuordnen, was einerseits in der Personalpolitik und andererseits in der Preis- und Absatzpolitik deutlich zum Ausdruck kommt.

So grundlegend die Veränderungen in personeller Hinsicht waren, die durch das französische Verwaltungssystem herbeigeführt wurden, genau so einschneidend gestalteten sich die Wirkungen der Maßnahmen, die ergriffen wurden,

*) Mit Genehmigung des Verfassers und des Verlages „Saarbrücker Zeitung" (Nr. 17 vom 18. Januar d. J.).

um den Saarkohlenabsatz, dessen hauptsächlichste Absatzbasis bisher in Deutschland lag, nach der Richtung von Frankreich umzuorientieren. Wie sich die Absatzrichtung der Saarkohle 1913 gegenüber 1932 geändert hat, geht aus der Darstellung (Schaubild Nr. 1) hervor.

Während im Jahre 1913 noch 4,7 Mill. Tonnen nach Deutschland, 4,2 Mill. Tonnen nach der Saar, 2,6 Mill. Tonnen nach Elsaß-Lothringen und Frankreich, und 1,4 Mill. Tonnen nach dem sonstigen Ausland gingen, hat sich im Jahre 1932 das Absatzverhältnis in der Weise umgekehrt, daß nur noch 900 000 Tonnen in Deutschland, dagegen 4 Mill. Tonnen in Frankreich und Elsaß-Lothringen, 3,1 Mill. Tonnen im Saargebiet selbst und 0,9 Mill. Tonnen im übrigen Ausland abgesetzt wurden. Frankreich bildet heute damit unzweifelhaft den größten Abnehmer von Saarkohle und es dürfte deshalb interessant sein, einmal den Ursachen nachzugehen, die für diesen grundsätzlichen Wandel der Absatzrichtung der Saarkohle verantwortlich gemacht werden müssen.

Zunächst hat die nach dem Kriege in den Jahren 1920—1924 mehr oder weniger scharf hervortretende Kohlenknappheit maßgeblichen Einfluß auf

die Absatzpolitik

der französischen Grubenverwaltung ausgeübt. Darüber hinaus ist aber feststellbar, daß in der ersten Zeit die Absatz- und Preispolitik der Mines Domaniales von dem Ziele beherrscht war,

die gewonnenen Brennstoffe der französischen Industrie zu einem Preise zuzuführen, der unter dem damaligen Weltmarktpreis für Kohle lag.

Von der Erzeugung von 9 Millionen Tonnen des Jahres 1920 gingen nach Abzug des Selbstverbrauches rund 8 Mill. Tonnen in den Absatz und hiervon wiederum 4,6 Mill. Tonnen nach Frankreich, während das Saargebiet selbst ca. 3 Mill. Tonnen verbrauchte. Den übrigen Absatzmärkten wurde also ein Quantum von 400 000 Tonnen zugeführt gegenüber 5 Mill. Tonnen im Jahre 1913!

Wie radikal im übrigen die französische Grubenverwaltung die Kohlenzufuhr nach Deutschland abgeschnitten hat, ist daraus ersichtlich, daß die Gesamtausfuhr nach dem Reich insgesamt 70 917 Tonnen betrug und damit knapp 1½ Prozent des deutschen Vorkriegsbedarfs von 4,7 Mill. Tonnen ausmachte. Diese Zuteilung war naturgemäß vollständig ungenügend, worunter insbesondere die Wirtschaft der Pfalz zu leiden hatte, die damals noch unter französischer Besatzung stand. Alle deutschen Anträge auf zusätzliche Lieferungen wurden kurzerhand abgewiesen, trotzdem man bereit gewesen wäre, in Anbetracht der Kohlennot außerordentlich hohe Preise zu zahlen. Die Verhältnisse des Jahres 1920 können daher dahingehend gekennzeichnet werden, daß die französische Militärpolitik damals das ganze Wirtschaftsleben des Saargebietes beherrschte und damit der Saarkohlenexport nach Frankreich de facto zu einer reinen Tributleistung gestempelt wurde.

Aber schon das nächste Jahr zeigte, daß Frankreich für Saarkohlen nicht unbeschränkt aufnahmefähig, bzw. aufnahmewillig war. Die französische Abnahme ging unter dem Einfluß der veränderten Weltkohlenmarktlage auf 3,3 Mill. Tonnen zurück. Nur in Deutschland herrschte noch infolge der rapid absinkenden Währung und der Reparationslieferungen ausgesprochene Kohlennot. Die Saargrubenverwaltung konnte demzufolge den ungefähr drei Monate dauernden englischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1921 mit der Lieferung von annähernd 700 000 Tonnen ausnützen und zudem noch beinahe 300 000 Tonnen nach Oesterreich versenden.

Lieferungen nach Deutschland erfolgten nur unter dem politischen Gesichtspunkt der Loslösung der Rheinlande von dem deutschen Vaterland.

In erster Linie wurde die Pfalz bedacht, dann das übrige linksrheinische Gebiet. Ueberdies hatte schon das Jahr 1921 für die zerstörten nordfranzösischen Gruben einen Förderzuwachs gegenüber dem Vorjahre von nicht weniger als 3 Mill. Tonnen gebracht, während zugleich von dieser Zeit an die englische Kohleneinfuhr nach Frankreich wieder im Ansteigen begriffen war.

Trotzdem betrug im Jahre 1921 die Saarkohleneinfuhr nach Deutschland nur 313 975 Tonnen, also knapp 7 Prozent des Vorkriegsbedarfs. Die zunehmende Sättigung des innerfranzösischen Marktes kommt daher erst in den Absatzzahlen des Jahres 1922 zum Ausdruck, vor allem in der ruckartigen Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland auf 1 265 520 Tonnen, eine Rekordzahl, die erst wieder im Jahre 1928 überboten werden sollte. Vor allem ließ man sich unter diesen Umständen auch dazu herbei, erstmalig wieder das rechtsrheinische Süddeutschland zu beliefern.

Fragt man sich nunmehr, welchen Umständen man diese plötzliche französische Großzügigkeit zu verdanken gehabt hat, so ist in erster Linie das Anziehen der lothringischen Förderung von 3,4 Mill. Tonnen im Jahre 1921 auf 4,2 Mill. Tonnen im Jahre 1922 und das Absinken der englischen Preise zu berücksichtigen. Gerade diese in westlicher Richtung den Saargruben vorgelagerten lothringischen Zechen waren es, die erstmalig wieder das Preisproblem auftauchen ließen. Gleichzeitig hatten die zerstörten nordfranzösischen Zechen weitere Fortschritte gemacht und ihre Produktion gegenüber dem Vorjahre um weitere 2,3 Mill. Tonnen erhöht, während die englische Kohleneinfuhr nach Frankreich sich im Jahre 1922 um nicht weniger als 6 Mill. Tonnen erhöht hatte. Bei

dieser ungeheuren Steigerung der innerfranzösischen Produktion und der erhöhten Steinkohleneinfuhr nach Frankreich von Westen her

war es begreiflich, daß die durch die anfängliche Kohlenknappheit verursachten Bedarfsspannungen immer mehr ausgeglichen wurden und man der Preishöhe als solcher wieder besonderes Augenmerk zukommen ließ.

Es waren denn auch rein kommerzielle Erwägungen, welche die französische Grubenverwaltung veranlaßten, sich im Jahre 1922 in erhöhtem Maße dem deutschen Absatzmarkt zuzuwenden. Daß man damals aus reiner Zweckmäßigkeit heraus gehandelt hat, beweist das folgende Jahr 1923 geradezu treffend. Der Ruhreinbruch hatte wieder eine allgemeine Verknappung der Kohlenvorräte herbeigeführt, während an der Saar durch den hundertägigen Streik die Förderung auf 8,97 Mill. Tonnen abgesunken war. Mit sofortiger Wirkung wurden auch die Saarkohlenlieferungen nach Deutschland eingeschränkt und teilweise ganz eingestellt. Hierdurch belief sich der Gesamtexport an Saarkohle nach Deutschland für das Jahr 1923 lediglich auf 372 675 Tonnen, während der Export nach Frankreich nur eine geringe Einbuße von 3,915 Mill. Tonnen im Vorjahre auf 3,556 Mill. Tonnen erlitten hat. Nachdem die Kohlenlager sich allmählich wieder aufzufüllen begannen und die Saarkohlenförderung von 8,97 Mill. Tonnen im Jahre 1923 wieder sprungartig auf 13,648 Mill. Tonnen im Jahre 1924 stieg, wurde das Belieferungsverhältnis Deutschlands in Saarkohle des Jahres 1922 mit 1,208 Mill. Tonnen wieder hergestellt. Den Rekordstand der saarländischen Kohlenerzeugung im Jahre 1924 kann die Verwaltung insofern nicht als ihr besonderes Verdienst buchen, als es sich um die natürliche Reaktion auf den erlittenen Förderausfall im Jahre 1923 handelt.

Gleichzeitig dehnte sich auch die lothringische Kohlenerzeugung immer weiter aus,

so daß mit 5,3 Mill. Tonnen Förderung im Jahre 1924 die Fünf-Millionen-Grenze bereits überschritten war. Der Fortschritt der zerstörten nordfranzösischen Zechen war geradezu sensationell, denn die Förderung stieg in einem Jahre um weitere 4 Millionen Tonnen auf insgesamt 11,6 Mill. Tonnen!

Man kann heute in der geschichtlichen Nachbetrachtung wohl feststellen, daß mit dem Jahre 1924 die Zeit der Kohlennot oder des Kohlenmangels endgültig vorüber war, und ein zweiter Zeitabschnitt anbrach vom Jahre 1924 bis 1928, der dadurch gekennzeichnet war, daß die Kohle allmählich wieder in die regulären Bahnen des wirtschaftlichen Güteraustausches zurückgelenkt wurde. Scheinbar hat man in Verwaltungskreisen der französischen Grubendirektion die Marktlage überschätzt, da für Lieferungen nach Deutschland außerordentlich hohe Preise in Ansatz kamen, und somit der Export wiederum um rund 150 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre zurückging. Auch in Frankreich selbst vermochte man sich im Jahre 1925 mit den Kohlenpreisen nicht recht gegenüber dem emporstrebenden Lothringen zu behaupten, so daß hier der Absatz um rund 700 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre zurückging. Das Jahr des englischen Streiks 1926 brachte einen Tiefstand der englischen Kohlenimporte nach Frankreich und steigerte damit die französische Aufnahme an Saarkohlen auf 5,49 Mill. Tonnen. Deutschland mußte sich allerdings wiederum große Abstriche an seinen Saarkohlen-Verträgen gefallen lassen, so daß die Gesamteinfuhr an Saarkohlen nach dem Reich nur 0,872 Mill. Tonnen erreichte.

Beide Jahre, 1923 und 1926, dürften typisch dafür sein, wie stark stets die französischen Interessen in den Vordergrund gestellt und demgegenüber der deutsche Markt vernachlässigt wurde.

Es ist verständlich, daß bei dieser Unzuverlässigkeit der Lieferanten sich allmählich in den benachbarten deutschen Gebieten vor allem in der Pfalz eine Umstellung von Saarkohle auf Ruhrkohle vollzog. Oft war diese Umstellung mit bedeutenden Kosten und dem Umbau der ganzen Feuerungsanlagen verbunden. Trotzdem nahm man diese Belastung auf sich, um vor allem der Unsicherheit in der Belieferung und teilweise auch in der Preisstellung zu entgehen. Denn es ist eine Tatsache, daß die hohen Preisforderungen der französischen Grubenverwaltung oftmals in keinem Verhältnis zu der Marktlage standen und bei der großen Preisdifferenz, die zwischen den einzelnen Notierungen klaffte, allmählich eine Abwanderung auf andere Kohlensorten stattfand.

Andererseits verstand es die französische Grubenverwaltung sehr wohl, sich den Umstand zunutze zu machen, daß die deutsche Wirtschaft durch den Kauf von Saarkohle ihre Landsleute an der Saar indirekt unterstützen wollte. Es sind daher Fälle bekannt, in denen Industrielle Saarkohlen gekauft haben, trotzdem diese im Preis weit höher als die Ruhr-

kohlen lagen. Bei den Berliner Besprechungen im Jahre 1928 erklärte sich u. a. auch die Reichsbahn bereit, bedeutende Mengen Saarkohlen in weit größerem Umfange als bisher hereinzunehmen, falls die französische Grubenverwaltung ein Preisangebot mache, welches die Preisgrenze für Ruhrkohle nicht überschreite. Hiermit sollte die von der Grubenverwaltung als notwendig erachtete Entlassung von 4000 Saarbergleuten verhindert werden. Wenn man bedenkt, daß die Saarkohle eine weit geringere Ausbeute besitzt als die Ruhrkohle im Durchschnitt aufzuweisen vermag, kann man sich ein Bild davon machen, welch ein großes Zugeständnis seitens der Reichsbahn die Preisparität der Saarkohle mit der Ruhrkohle an sich schon bedeutete.

(Schluß folgt.)

Kleine politische Umschau

Reichskanzler Adolf Hitler bei den Saarländern in Berlin

Eine große Ueberraschung wurde den zur Erholung in Berlin weilenden Saarkindern am Donnerstag, den 25. Januar zuteil.

Der Stellvertreter der Reichskanzlers und Bevollmächtigter der Reichsregierung für das Saargebiet, Herr von Papen und seine liebenswürdige Gattin hatten unsere tausend Saarkinder in die Krollfestsäle eingeladen. An der schön geschmückten Ehrentafel hatten außer den Gastgebern als Ehrengäste u. a. Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsministeriums des Innern und des Preuß. Ministeriums d. J., sowie der Geschäftsstelle „Saar-Verein" Platz genommen. Während die Saarkinder im Saale selbst saßen, befanden sich ihre Berliner Pflegeeltern auf den Tribünen. Lauter Jubel empfing den Gastgeber und seine Gattin. Aber Ruhe wollte es nicht geben in dem großen Saal unter den vielen Kindern, die an großen Tischen drauflos futterten. Hin und her rannten sie, dem Eingang zu: „Kommt der Führer, kommt Hitler?" Dann auf einmal ist ihr Wunsch Wirklichkeit geworden. Tosender Jubel dringt vom seitlichen Eingang her, pflanzt sich dort über die Weite des Saales. Tausende kleine Hände reckten sich dem Führer entgegen, sie grüßten den Mann, dessen Namen in aller Mund ist. Kaum gelingt es dem Führer, seinen Platz zu erreichen.

Die Kinder überrennen die wenigen SS.-Männer, umringen den Führer, alle wollen sie einen Händedruck von ihm. Dann stürmen sie vor, zum Tisch des Führers. Fast scheint es, als wollte man alles umrennen, den geliebten Führer zu begrüßen.

Endlich wird Ruhe. Herr Vizekanzler von Papen begrüßt die Gäste. Sein Dank gilt denen, die in liebender Pflege unseren Jungens und Mädels von der Saar eine neue, zweite Heimat gegeben haben. Dann spricht der Führer zur Saar-Jugend: „Meine lieben Jungens und Mädels!" — es ist ein Leuchten ringsum in hellen Kinderaugen. — „Es gibt niemanden, der nicht der Ueberzeugung ist, daß ihr zu uns gehört! Ihr alle seid ein Teil von uns. Und so, wie ihr in dieses Deutschland gehört, so gehört dieses Deutschland in euch! Das Deutschland, das ihr sehen durftet, ist ein junges Deutschland, an dem wir mit aller Kraft arbeiten, um es zu einem herrlichen Deutschland zu gestalten. Und es ist unsere Sorge, daß es immer besser wird, immer jugendlicher. Denn das ist unsere höchste Mission, die Sorge um die Jugend.

Ich werde glücklich sein, wenn ich euch in einem Jahr in eurer Heimat besuchen kann. Dann versprechen wir aufs neue, für dieses Deutschland zu leben und einzutreten. Dann wird euch diese Trennung wie ein Traum sein — daß ihr einmal ins Reich gehen mußtet, um Deutsche zu sein."

Die helle Kinderstimmen danken jauchzend ihrem Führer mit dem Lied der Deutschen und dem Sturmgesang des jungen Studenten, der sein Leben dem Führer und Vaterland geopfert.

Nach dem Dank des Vizekanzlers erklingt der Treuschwur der Heimat: „Deutsch ist die Saar", die schlichte, fast schwerfällige Weise des Saarvolkes. Nach dem vierten Vers bricht die Musik ab, der Führer und die Gäste nehmen Platz. Das Stimmengewirr erfüllt wieder den Raum. Da, auf einmal, von der fernen Ecke des Saales, ein Rauschen, Kinderstimmen ertönen von neuem. Erstaunte Gesichter am Tisch des Führers. Wir von der Saar wissen es. Man hatte den 5. Vers vergessen! Und das ließ sich Saardeutschlands Jugend nicht nehmen. Niemand hat sie's geheißen, keiner zwang sie dazu. Sie selbst, ganz aus sich heraus beginnen: der Führer muß doch gerade diese Strophe hören; denn das ist es ja, was unser Herz in dieser Feierstunde bewegt. Wir, die Jugend, wir, die wir Deutschland nur in Schmach und Elend gesehen, wir heben die Hand zum Schwur vor dir, du Führer des Volkes:

Ihr Himmel hört,
Jung-Saarvolk schwört:
Lasset uns es in den Himmel schrei'n,
Wir wollen niemals Knechte sein.

Nie Knechte sein! Der Sang ist verstummt. Die Jugend zieht heim und kündet es allen denen, die in der Heimat harren: Auch die Knechtschaft hat ein Ende; und ein besseres neues Deutschland reißt seine Tore weit auf für seine treuesten Söhne und Töchter!

*** Saarkundgebung auf dem Reichsbauerntag in Weimar.** Am Samstagabend fand im Rahmen des ersten deutschen Reichsbauerntages in der Weimarhalle ein thüringischer Heimatabend statt, der in hervorragender Weise die innere Verbundenheit des deutschen Bauern mit Blut und Boden, Sitte und Brauchtum aufzeigte. Eine Fülle alter und echter Trachtentänze, Bauernlieder und Bauernsitten gingen einem Bauernschauspiel von Troege-Weimar voran, das die Leiden des deutschen Bauern und sein Wirken und Kämpfen im 30jährigen Kriege wirkungsvoll zur Darstellung brachte. Reichsbauernführer Darré bezeichnete in einer vom stärksten Beifall aufgenommenen Ansprache diesen Heimatabend als das schönste Geschenk für alle seine Arbeit. Den Abschluß des Abends bildete eine Saarkundgebung, wobei Saarbauern und Saarbäuerinnen Lieder von der Saar sangen und Tänze aus ihrer Heimat vorführten. Als sie eins der schönsten Saarlieder anstimmten, erhob sich die Versammlung wie ein Mann, um dieses Bekenntnis zur deutschen Saar stehend und mit erhobenem Arm anzuhören.

Kleine Tages-Chronik

* Deutsche Kameradschaft und Treue an der Saar

An einem schönen Sommertage im Juni 1933 packte mich plötzlich die Sehnsucht nach meinem geliebten Heimatort Sulzbach an der Saar. Da ich zufällig bis zum Abend des nächsten Tages dienstfrei hatte, ließ ich mich durch nichts davon zurückschrecken, die etwa 300 Kilometer auf meinem Motorrad zurückzulegen, um für einige Stunden daheim zu sein. Irgendwelche Vorbereitungen konnte ich wegen Mangel an Zeit nicht mehr treffen. Die Fahrt über die Eifel, durch Trier bis kurz vor Saarhölzbach verlief ohne Zwischenfall. Hier versperrte mir ein Schlagbaum der französischen Zollgrenze den Weg und verhinderte meine Weiterfahrt. Ein französischer Zollbeamter verlangte von mir das Triptyk. Da ich ein solches nicht besaß, erklärte er mir kurz und bündig, dann dürfen Sie nicht herein. Die Fahrt wollte ich jedoch nicht umsonst gemacht haben, ich begann daher mit ihm zu verhandeln. Die einzige Möglichkeit, mit dem Motorrad die Zollgrenze zu passieren, bestand nur in der Hinterlegung von 300 RM., wozu ich jedoch nicht in der Lage war, aus dem einfachen Grunde, weil ich sie nicht besaß. Als ich noch ein Weile unschlüssig vor dem Schlagbaum stand in ohnmächtiger Wut, daß ich als Deutscher meine deutsche Heimat nicht betreten durfte und von einem landfremden Beamten daran gehindert wurde, kam ein saarländischer Landjäger und fragte mich nach dem Ziel meiner Reise. Auf meine Bitte, mir einen guten Rat zu geben, wie ich die Fahrt fortsetzen könne, gab er als letzte Möglichkeit an, eine dem Zollbeamten bekannte Person beizubringen, die sich für den Betrag von 300 RM. verbürge. Wie sollte ich nun in der näheren Umgebung jemand auftreiben, der für einen Unbekannten die Bürgschaft für eine solche Summe übernahm. Kurz entschlossen gab ich mich ihm als Polizeibeamten zu erkennen und fragte ihn, ob er nicht einem Kameraden diesen Dienst erweisen wollte. Ohne langes Zögern erklärte er, als Deutscher einem anderen Deutschen in jeder Lage behilflich zu sein. Durch Unterschrift mußte er sich verpflichten, den Betrag von 300 RM. zu zahlen, falls ich mit dem Kraftrad nicht pünktlich das Saargebiet an derselben Stelle verlassen würde. Ungläubig sah uns beide der französische Zollbeamte an, er konnte nicht verstehen, daß der Landjäger die Bürgschaft für eine ihm unbekannte Person über einen solch hohen Betrag übernahm. Erst als er einen Einblick in meine Papiere nahm und auf meinem Führerschein las „Polizeioberwachtmeister", ging ihm ein Licht auf, er tippte sich an seine Stirn und sagte: „Ah jetzt verstehe, Polismen, oh bon Kameradschaft."

Trotzdem er mich vorher höhnisch zurückweisen wollte, öffnete er jetzt respektvoll den Schlagbaum, worauf ich mit einem festen Händedruck auf Treu und Glauben von dem guten Kameraden schied. Erwähnen muß ich ausdrücklich, daß ich meinem Bürgen nichts als mein Wort als Sicherheit anbieten konnte. Pünktlich 24 Stunden später traf ich an derselben Stelle wieder ein und konnte den Kameraden von der Bürgschaft entbinden. Aus Dankbarkeit gebe ich diesen Vorfall der Oeffentlichkeit bekannt und hoffe, daß recht bald die Zollschranken fallen werden, damit urdeutsches Land mit treudeutschen Menschen zum Mutterlande zurückkehren können.

P. H. W., Kirtz, Lendersdorf, Kr. Düren.

---

* **Ottweiler.** Der neue Schloßbrunnen. Am 12. Januar d. J. tagte der Gutachterausschuß, welcher von der Kommission für die Errichtung eines neuen Schloßbrunnens in Ottweiler eingesetzt war. Von dieser Kommission war beschlossen worden, mit Rücksicht auf das Objekt von einem allgemeinen Wettbewerb mit Prämiierung Abstand zu nehmen und stattdessen an einzelne namhafte Künstler von Ruf zwecks Beteiligung an einem Ideenwettbewerb heranzutreten. Es waren vier Entwürfe eingegangen. Der Gutachterausschuß entschied sich einstimmig für einen Entwurf, als dessen Verfasser sich der bekannte Architekt im BDA., Nobis, Saarbrücken, herausstellte. Der Entwurf knüpft thematisch an das in der Ottweiler Gegend vorhandene Brauchtum an und zwar den Quak. Der Entwurf darf als besonders glücklich und gut gelungen bezeichnet werden. Der neue Brunnen, der, wenn es zu ermöglichen ist, bis zu Pfingsten errichtet werden soll, wird einen von dem früheren Brunnen abweichenden Standort auf dem Schloßplatz erhalten. — Große Ottweiler Landwirtschaftliche Ausstellung — Gola —. Nachdem die Gola zu einer Dauereinrichtung der Stadt Ottweiler geworden ist, hat die Verwaltung zur Durchführung der diesjährigen Ausstellung, die in der Zeit vom 4. bis 11. März stattfinden soll, die Vorarbeiten begonnen. Das Bestreben, die Kreisstadt Ottweiler in den Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Interessen zu stellen, dürfte damit erneut unter Beweis gestellt sein. Am 16. Januar fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Löwer im Hotel Kaiserhof die erste Vorbesprechung statt. Im Gegensatz zu den beiden bisher stattgefundenen Ausstellungen soll die diesjährige Ausstellung zu einer reinen landwirtschaftlichen Ausstellung ausgebaut werden, in der alle Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft gezeigt und evtl. vorgeführt werden sollen. Erfreulich ist das allseitige Interesse, das von den in Frage kommenden Kreisen der Ausstellung entgegengebracht wird.

D. Aus dem Saargrenzgebiet. Bekanntlich wurde in früheren Jahren, ehe man eine Saargebietsgrenze kannte und als das herrliche Saargebiet mit seiner ausgedehnten Industrie noch unter deutscher Regierung verwaltet wurde, einen ganz besonderen Wert auf die Sauberhaltung der Saarwässer gelegt. Mit besonderem Augenmerk wandte sich der Gesetzgeber den Kläranlagen bei den Industriewerken, hauptsächlich der Kokereien zu, durch die die gashaltigen und mit giftigen Bestandteilen durchsetzten Abwässer gereinigt wurden, ehe sie ihren Ablauf in die Saar fanden. Heute ist es anders geworden. Ungestört und unbekümmert kann nun jede Abwässerung der Fabriken und Werke dem munter talabwärts fließenden schönen deutschen Flusse — der Saar — zugeführt werden, ohne sich aber der Folgen dieser Vernachlässigung bewußt zu sein. Und immer schlimmer und größer werden die Uebel, die durch die Verunreinigung des Saarwassers hervorgerufen werden, so daß sich nun die Grenzbewohner desseits der Saargrenze an der unteren Saar mit Hilferufen an die deutsche Regierung wenden müssen. Es ist ein regelrechtes Fischsterben eingetreten, dergestalt, daß man von einem Massensterben reden kann. Es war schon einmal im Jahre bezw. im Winter 1929/30 eine solche Katastrophe zu verzeichnen, jedoch bei weitem nicht von den Ausmaßen wie in diesem Winter. Nun, nachdem das Saumeis an den Ufern der Saar geschmolzen ist, findet man zentnerweise die eingegangenen Fische am Uferrande liegen. Wie mit Fischen besät — kleine und große von 3, 4 und mehr Pfund — sehen die Uferwiesen aus, und es ist erschreckend, zu bedenken, daß der Fischbestand in der Saar, der früher ein gesunder und reichlicher war, nun auf Jahre hinaus vernichtet ist. Die Begründung dieses Massensterbens ist darin zu finden, daß die in dem Wasser enthaltenen giftigen Teergase durch die Eisdecke nicht vollständig entweichen konnten. Die Fische, die dadurch betäubt wurden, suchten sich noch am Uferrand eine Rettung, froren aber dort am Eise fest und gingen ein. Durch diesen Fischverlust ist die Berufsfischerei aufs schwerste geschädigt. Die deutlichsten Spuren der Verunreinigung unseres herrlichen Saarflusses machen sich am Stauwerk bei Mettlach bemerkbar. In dem ausgedehnten Staubecken setzen sich die Teerschlamm-Massen an den Ufern an, und beim Ablassen des Wassers bleiben die Schlammstriche deutlich erkennbar zurück.

* **Saarburg. „Hakenkreuz-Glocke" für das Saargebiet.** In den Werkstätten der Firma Mabilon & Co., Saarburg, wurde die erste „Hakenkreuzglocke" für das Saargebiet fertiggestellt. Der Guß reiht sich würdig an die bisherigen Schöpfungen des alten, berühmten Hauses an. Die Glocke ist für die evangel. Kirchengemeinde Hanweiler bei Saargemünd bestimmt und trägt die Inschrift:

Gott walte in Gnaden
Daß bald tue kund
Die Rückkehr zu Deutschland
Dein eherner Mund.

Das walte Gott! Schöpfer und Auftraggeber dieses Werkes sind zu beglückwünschen.

* **Freudenburg. Große Saarkundgebung am 8. Juli.** In der kürzlich hier stattgefundenen Delegiertentagung des Kreis-Musikerverbandes des Kreises Saarburg wurde beschlossen, am 8. Juli dieses Jahres in Freudenburg, also unmittelbar vor den Toren des seiner Befreiung harrenden Saargebietes eine große Saarkundgebung in Verbindung mit dem Kreis-Musikerverbandsfest 1934 zu veranstalten. Der Musikverein Freudenburg und die gesamte Grenzbevölkerung wird seine Ehre daran setzen, die Vorbereitungen so zu treffen, daß diese Veranstaltung unauslöschbare Erinnerungen hinterlassen wird.

* **Die deutsche Saar-Ausstellung in Köln a. Rh.** Im Gebäude der ehemaligen Darmstädter und Nationalbank in Köln a. Rh. wurde am Sonntag, den 21. Januar, die Ausstellung „Die deutsche Saar" vom Landesführer des VDA.-Landesverband Mittelrhein, Oberpräsident Staatsrat Freiherr v. Lüninck, eröffnet. Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon-Koblenz, führte u. a. aus, es gehöre mit zu den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung, den Zankapfel Saargebiet verschwinden zu lassen, damit zwischen Deutschland und Frankreich endlich Frieden herrschen könne. Vor fünfzehn Jahren sei das Gebiet unter fadenscheinigen Gründen von Deutschland abgetrennt worden. Es sei heute noch nicht zu verstehen, wie man zu einer derartigen Entscheidung habe kommen können. Die Saarbevölkerung habe von sich aus niemals dazu irgendwelchen Anlaß gegeben, denn die Treue der Saarbevölkerung zum Reich sei immer über jeden Zweifel erhaben gewesen und alle Maßnahmen, nach der Abtrennung diese Treue ins Wanken zu bringen, hätte sie nur noch stärker gemacht als je. Es bestände in Deutschland keinerlei Anlaß, an dem Ergebnis der Abstimmung zu zweifeln; für Deutschland bestehe auch gar keine Saarfrage. Es gelte lediglich, den deutschen Brüdern an der Saar zu zeigen, daß in diesem Kampf das ganze Deutschland hinter ihnen stehe. — Gerichtsassessor Dr. Schneider vom preußischen Ministerium des Innern schilderte das Treiben eines landfremden Autonomistenhäufleins an der Saar, das es wage, in Paris und Genf vorzugehen, das sogar von Paul-Boncour gute Ratschläge bekommen habe. Bürgermeister Brandes, Leiter der Landesstelle Rheinland des Kampfbundes für deutsche Kultur, hob die kulturelle Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich hervor, die sich auch in den Renaissance- und Barockbauten und in den Bauernhäusern des Saargebietes erweise. Oberpräsident Freiherr v. Lüninck erklärte, wenn irgendein Teil des deutschen Volkes sich in den zurückliegenden Jahrzehnten durch das Bewußtsein seines deutschen Blutes und seine Treue ausgezeichnet hätte, so sei es das deutsche Volk an der Saar. Er rief auf zur moralischen Stützung dieser Volksgenossen. Professor Dr. Reinhardt, Direktor des Museums für Landeskunde, Leipzig, sprach dann noch über den Inhalt und die Aufgaben der Ausstellung. Die Eröffnungsfeier wurde verschönt durch Darbietungen des Schulze-Prisca-Quartetts. Träger der Ausstellung ist der VDA., Landesverband Mittelrhein, in Gemeinschaft mit der Kölner Ortsgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur und des Saarvereins. Die wissenschaftliche Bearbeitung und der Ausbau wurden vom Museum für Landeskunde in Leipzig besorgt

---

Personalnachrichten

* **Der Präsident der Oberpostdirektion des Saargebietes,** Johann Diederichs, konnte dieser Tage auf eine vierzigjährige Gesamtdienstzeit bei der Postverwaltung zurückschauen. Präsident Diederichs ist als Sohn der Saargegend im Jahre 1872 in Saarlouis geboren. Sein ehrliches, kerndeutsches Wesen, das ihm sicherlich nicht zuletzt auch die Achtung und Hochschätzung fremdländischer Vorgesetzter eingetragen hat, zeugt ebensosehr für den urdeutschen Charakter seiner Vaterstadt. Am 1. Januar 1894 trat Diederichs, nachdem er beim 69. Infanterieregiment in Trier seiner Militärdienstpflicht genügt hatte, in den Dienst der Reichspostverwaltung. Wenn die saarländische Postverwal-

tung trotz der vielfältigen Schwierigkeiten, die sich bei der Selbständigkeit eines so engen Gebildes aufwerfen mußten, ganz und gar auf der Höhe der Zeit steht und sich selbst die letzten technischen Errungenschaften zu eigen gemacht hat, dann ging die Initiative vor allem von ihrem obersten Leiter, Präsident Diederichs, aus. Kann sich doch heute u. a. die Großstadt Saarbrücken rühmen, eines der modernsten und praktischst eingerichteten Postämter Deutschlands zu besitzen. Seit Diederichs unter außergewöhnlich schwierigen Zeitverhältnissen die Leitung der Oberpostdirektion übertragen wurde, hat er es verstanden, mit unermüdlichem Pflichteifer, mit nie versagender Arbeitskraft, mit gleicher Treue im großen wie im kleinen, sowie nicht zuletzt mit weit ausschauendem Blick der eben erst entstandenen Neugestaltung festes Gefüge zu geben. Er war und ist die unsichtbare Feder des großen Uhrwerkes, die ein so vielgestaltiger Verkehr, wie ihn die Post darstellt, so dringend nötig hat. Möge es ihm vergönnt sein, die Geschicke der Saarbrücker OPD. auch nach deren Uebergang an die Reichspost noch viele, viele Jahre zu leiten.

* **Pfarrer Lentze-Völklingen** ist in den Ruhestand getreten. Welcher Beliebtheit sich der Scheidende erfreut, konnte man bei der zu seiner Ehrung veranstalteten Abschiedsfeier sehen. Der Vorsitzende des Presbyteriums, Pfarrer Allewelt, gedachte der ungeheuren Fülle von Amtshandlungen des nunmehr Scheidenden, dessen ganze Arbeit klar und entschieden gewesen und mit dem man sich auch stets im Ruhestand in Liebe und Treue verbunden fühle. Superintendent D. Nold nahm die Abschiedsstunde zum Anlaß, seines lieben alten Freundes in herzlichster Weise zu gedenken, übermittelte ihm Gruß und Dank der ganzen Synode und der Amtbrüder. Jahrzehntelang habe er mit Pfarrer Lentze zusammengestanden, der in einer der bedeutsamsten und schwierigsten Gemeinden in der Wetterecke der rheinischen Kirche harte soziale Kämpfe zu bestehen hatte, dessen Lebensziel gekennzeichnet war: in, mit und für die Gemeinde. Als Mitglied des Synodalvorstandes habe er Vorbildliches geleistet, und er gedachte in launiger Erinnerung der gemeinsamen, teils oft fröhlichen Erlebnisse mit den besten Wünschen für einen heiteren Lebensabend, den sein alter Freund in Saarbrücken auf der — Lerchesflur verbringen will, aber nicht in der Gegend, die gewöhnlich zu einem unfreiwilligen Aufenthalt verordnet wird. Als Vertreter der Gemeinde fand Bürgermeister Sieberin herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für Pfarrer Lentze, dessen Streben und Arbeit von bestem Erfolg begleitet, und der stets auf Frieden innerhalb der Konfessionen bedacht gewesen sei. Als Vertreter der Schule sprach Rektor Peus Dankesworte für die langjährige verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Kirche und Schule. Pfarrer Jakob gedachte ebenfalls in Dankes- und Erinnerungsworten seines scheidenden alten Amtsbruders und des gemeinsamen innigen Verhältnisses. In einem Schlußwort dankte Pfarrer Lentze herzlichst für alle ihm erwiesenen Ehrungen mit einem kurzen Rückblick auf die Geschehnisse innerhalb der Kirchengemeinde während seiner langjährigen Tätigkeit, von denen der Brand der evangelischen Kirche am 5. Februar 1929 ihn am meisten erschütterte. Mit dem Versprechen, daß er die ihm so lieb gewordenen Beziehungen zu seiner ihm so lang anvertraut gewesenen Kirchengemeinde auch nach seinem Rücktritt in den Ruhestand aufrechterhalten werde, bezeichnete er es als eine große Freude, auch weiterhin Besucher aus seinem alten Wirkungskreis begrüßen zu können

* **Eine Kameradin Schultze-Kathrins** beging in Alt-Forweiler in bescheidener Zurückgezogenheit das 88. Wiegenfest. Frau Magdalena Dolibois, geb. Hens. Frau Dolibois wurde in Kleinblittersdorf geboren und trat 24jährig, im Jahre 1870 bei dem Saarbrücker Gewerbeschuldirektor Boothe eine Dienstmädchenstelle an. Es war das Jahr, das den glorreichen Sieg von Spichern brachte. Als die in Eilmärschen herangezogenen preußischen Regimenter müde durch Saarbrücken zogen, da war es die junge Magdalena Hens, die in der Reihe hilfsbereiter deutscher Frauen stand und die ermatteten Soldaten mit Erfrischungen und Liebesgaben bedachte. Der 6. August kam. Mit Katharina Weißgerber (Schultze-Kathrin) und der Luise Meyer stand sie den kämpfenden Truppen im Toben des Gefechtes bei. Nach ihren eigenen Angaben waren die Strapazen so groß, daß sie gedacht habe, sie müßte zusammenbrechen. Nach der Schlacht war die Dienstherrschaft sehr stolz auf ihr Mädchen. Man brachte sie mit der Schultze-Kathrin zusammen in Vorschlag für das Eiserne Kreuz, das ihr am schwarzweißen Bande verliehen wurde. Nach dem Kriege erhielt sie die von Kaiser Wilhelm I. herausgegebene Verdienstmedaille. Beide Ehrenzeichen trägt sie heute noch bei festlichen Anlässen mit großem Stolz.

* **Dechant i. R. Senzig-Differten 80 Jahre alt.** Dechant Senzig wurde am 15. Januar 1854 zu Bisten, Kreis Saarlouis, geboren.. Von Oktober 1868 besuchte er als Zögling des Trierer Konviktes das Gymnasium zu Trier, wo er im Spätherbst des Jahres 1874 das Abiturienten-Examen ablegte und sich entschloß, Priester zu werden. 1884 kam er als Kaplan nach St. Gervasius-Trier, 1887 als sogenannter Hilfspriester in die neuerrichtete Pfarrei Güchenbach. Ein großes Arbeitsfeld lag vor ihm, das er mit heiligem Eifer zu beackern suchte. (Vergrößerung der Kirche, Neubau des Pfarrhauses und des Klosters). Fast zehn Jahre wirkte Dechant Senzig allein unter 4000 Pfarrkindern, bis ihm ein Kaplan zur Seite gestellt wurde. 1905 ließ er sich nach Rübenach am Rhein versetzen, wo er 1924 zum Dechanten des Dekanates Bassenheim ernannt wurde. Hier war es ihm vergönnt, 1928 sein goldenes Priesterjubiläum zu feiern. Sein hohes Alter zwang ihn, 1930 in den Ruhestand zu treten.

* **Professor L. Büllner-Neunkirchen †.** Seit zehn Jahren schon lebte er im Ruhestande, immer seltener hatte man in dieser Zeit seine charakteristische Greisengestalt mit dem weißen Bart, dem freundlichen Antlitz und den hellen, guten Augen in den Straßen unserer Stadt gesehen. Prof. Büllner war kein geborener Neunkirchener, im fernen Westfalen, im waldumrauschten Brilon, hatte vor fast 78 Jahren seine Wiege gestanden, aber früh schon, im Jahre 1881, nach Abschluß seiner Studien, nach kurzer Vorbereitungszeit im heimatlichen Rheinlande, hatte ihn sein Geschick nach Neunkirchen geführt. Klein und unansehnlich war damals noch das „Dorf", in den ersten Anfängen stand die erst 1875 gegründete „Höhere Knabenschule". In 41jähriger, segensreicher Tätigkeit konnte Prof. Büllner das Dorf zur blühenden Stadt, die Höhere Knabenschule zum Reformrealgymnasium und Realschule heranwachsen sehen, und als er sich 1923 zur verdienten Ruhe setzte, durfte er sich sagen, daß sein Walten in der rauchigen Industriestadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden war, nicht vergeblich gewesen war.

* **Gewerbeoberlehrer Ingenieur P. Kühn-Neunkirchen †.** Eines plötzlichen Todes starb der Gewerbeoberlehrer und Ingenieur Peter Kühn. Ein Schlaganfall setzte dem Leben des 57jährigen Mannes ein Ziel. Seit Jahren schon amtierte er als Lehrer an der Werkschule des Neunkirchener Eisenwerks. Durch seine Schule gingen zahlreiche Arbeiter der Hütte, die von ihrem Werklehrer eine gute Ausbildung in allem erhielten, was für ihren Beruf fördernd war. Dabei war er allen Schülern auch außerhalb der Schulzeit ein stets hilfsbereiter Ratgeber. Durch seine Tätigkeit im Dienste des Eisenwerks und durch sein leutseliges Wesen war er in der Stadt eine populäre Persönlichkeit.

* **Der Oberlandjäger Jak. Weißgerber** in Merchweiler ist am 23. Januar in Ausübung seines Dienstes angeschossen und in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1934 an den erlittenen Schußverletzungen gestorben. Ruchlose Mörderhände haben dem Leben eines bewährten und eifrigen Beamten in treuer Pflichterfüllung ein jähes Ende bereitet. Wieder hat ein junger, pflichttreuer Kamerad im Dienst sein blühendes Leben zum Opfer gebracht. Ein Landjägerschicksal hat sich vollendet. — Der Mörder Zwinger, ein berüchtigter und seit Tagen mit erhöhter Anstrengung gesuchter Verbrecher, konnte in Illingen mitten im Ort gestellt werden. Durch die Landjägerbeamten von Merchweiler wurde in Erfahrung gebracht, daß Zwinger nach Illingen kommen würde. Die Beamten von Merchweiler und Illingen erhielten Befehl, die Verfolgung in Zivilkleidung aufzunehmen. Kurz nach 7 Uhr abends kam Zwinger die Hauptstraße von Illingen entlang. Landjäger Ternig packte ihn von hinten um den Leib, worauf Zwinger mit einer Pistole sofort durch die Manteltasche nach hinten zwei Schüsse abgab. Ternig erhielt einen Streifschuß. Zwinger setzte sich heftig zur Wehr. In diesem Augenblick kam Landjäger Hennrich hinzu, der durch zwei Schüsse auf Zwinger dessen Widerstand brach und die beiden Beamten aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Die Schüsse des Landjägers trafen Zwinger in die Brust. Zwinger stürzte zu Boden. Der Schwerverletzte wurde sofort in einem Auto ins Krankenhaus Illingen gebracht, wo der Arzt bei der Einlieferung nur noch den Tod des Verbrechers feststellen konnte. Bei dem Mörder handelt es sich um einen sogen. Emigranten, der schon im Reich einen Mord auf dem Gewissen hatte. Der besondere Schutz, den sich die Emigranten seitens der Saarregierung erfreuen, gestattete es ihm, daß er sich an der Saar längere Zeit unbehelligt aufhalten konnte.

* **Stadtamtmann Hans Schons-Saarbrücken †.** Er stand im Alter von nahezu 50 Jahren. Seine Laufbahn als Verwaltungsbeamter begann er im April 1898 bei der Stadt Malstatt-Burbach. Mit kurzer Unterbrechung stand er im Dienste der früheren Stadt Malstatt-Burbach und der Gesamtstadt Saarbrücken. Vorbildliche Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit zeichneten ihn aus und rechtfertigten das stets in diesen trefflichen Verwaltungsbeamten gesetzte Vertrauen. Erfolgreich betätigte er sich als Lehrer an der Kommunalverwaltungsschule Saarbrücken. Von Vorgesetzten und Mitarbeitern geachtet und wegen seines lauteren Wesens überaus geschätzt, wird der Verstorbene stets in ehrendem Andenken bleiben.

* **Bergmusikmeister i. R. Schetting-St. Ingbert †.** Am 19. Januar 1934 verschied in St. Ingbert der langjährige Leiter der Bergkapelle St. Ingbert Christian Schetting, Musikmeister i. R., Inhaber des bayerischen Ludwigskreuzes. Im Jahre 1909 nach dem Tode des Musikmeisters Engel übernahm er die Leitung der Bergkapelle St. Ingbert. 23 Jahre hat er die Bergkapelle zur größten Zufriedenheit geleitet und geführt. Im Jahre 1931 mußte er wegen seines vorgeschrittenen Alters und auch mit Rücksicht auf ein schweres, inneres Leiden den Dirigentenstab nieder-

legen und sich zur Ruhe setzen. Er hing mit großer Liebe, Eifer und Hingebung an seinem Berufe. Seinen Musikern war er ein treuer Freund, ein liebevoller Führer und Berater. Der Vorsitzende der Musik- und Unterstützungskasse widmete bei der Beisetzung unter Niederlegung eines Kranzes dem Verstorbenen anerkennende Worte. Er bedauerte, daß der Herzenswunsch des Verstorbenen, die Kapelle 1935 dem Bayerischen Staat wieder übergeben zu können, leider nicht in Erfüllung ging. Kerndeutsch, rechtschaffen, von jedermann geachtet, überall geschätzt, ist der Verstorbene stets gewesen. Herr Bürgermeister Dr. Schier führte in seiner Rede aus: „Lande habe ich viel gesehen, doch eines habe ich nur geliebt, mein Vaterland!" Dieses Wort gelte besonders von dem Verstorbenen. Daß die Kapelle heute noch bestehe, sei sein Verdienst. Am Tage der Heimkehr zum Reich solle ihm das gedankt werden. Im Namen der Stadt legte er einen prachtvollen Kranz nieder.

Die Toten der Heimat

Saarbrücken: Wilhelm Simon, 31 Jahre; Frau Henriette Angermünde geb. Schriever, 77 Jahre; Frau Margarete Rosar geb. Velten, 56 Jahre; Otto Karl Heintz, 19 Jahre; Frau Wwe. August Rumschöttel geb. Wally Schell, 58 Jahre; Frau Pauline Schupp geb. Köhler, 68 Jahre; Pensionär Jakob Maurer, 64 Jahre; Eisenbahnsekretär Karl Klotz, 50 Jahre; Frau Maria de Luca geb. Schommer, 45 Jahre; Luise Glaser, 18 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Junkes geb. Schmidt, 69 Jahre; Frau Katharina Geib geb. Bauer, 63 Jahre; Kanzleiinspektor a. D. Hermann Enderling, 67 Jahre; Frau Malwine Flaccus geb. Soiné, 82 Jahre; Frau Irmina Gabler geb. Bach, 83 Jahre; Stadtamtmann Hans Schons, 49 Jahre; Philipp Leibrock, 70 Jahre; Frau Anna Maria Becker geb. Scherer, 29 Jahre; Georg Braun, 87 Jahre; Frau Wwe. Sophie Goebel geb. Andre, 63 Jahre; Frau Wwe. August Stürmer geb. Luise Krauß, 84 Jahre; Frau Helene Gerten geb. Bauer; Hilfsfeldhüter Johann Weiß, 65 Jahre; Montagemeister i. R. Michael Wagner, 62 Jahre; Katharina Gregorius geb. Schwarz, 72 Jahre; Maurermeister Peter Steinmetz, 61 Jahre; Eisenbahnsekretär Jakob Molitor, 53 Jahre; Adolf Bergau, 49 Jahre; Frau Carl Simons, Maria geb. Weigel, 54 Jahre; Kapellmeister a. D. Christ. Schetting, 81 Jahre; Frau Katharina Lamberty geb. Behles, 44 Jahre; Eisenbahnsekretär i. R. August Probst, 75 Jahre; Lehrerin i. R. Maria Kleinpeter; Oberlandjägermeister Josef Kuntz, 43 Jahre. — **St. Arnual:** Jakob Weidig, 70 Jahre. — **Güdingen:** Pensionär Heinrich Forster, 62 Jahre; Frau Wwe. Christian Walter, Luise geb. Harsch, 64 Jahre. — **Bübingen:** Maler Christian Adam, 33 Jahre. — **Gersweiler:** Oberpostsekretär i. R. Albert Hacke, 69 Jahre. — **Wehrden:** Eisenbahnpensionär Johann Thome, 65 Jahre; Frau Wwe. Philippine Schüßler geb. Keßler, 79 Jahre. — **Völklingen:** pens. Bergmann Heinrich Herrmann, 75 Jahre; Metzgermeister Heinrich Falch, 58 Jahre; Frau Peter Burg, Anna geb. Haas, 66 Jahre; Frau Katharina Schramm geb. Dreiser, 64 Jahre; Frau Wwe. Luise Rixecker geb. Schneider, 76 Jahre; Heinrich Heisel, 59 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Dorothea Dörr geb. Lorenz, 33 Jahre; Frau Wwe. Jakob Hild geb. Sophie Gräser, 74 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Wwe. Paul Stark geb. Mundanjohl, 56 Jahre; Friseur Heinrich Keber, 44 Jahre. — **Altenwald:** Frau Karl Lauz geb. Eckstein. — **Heiligenwald:** Frau Sophie Gebhardt geb. Wagner, 66 Jahre; Frau Johann Hoffmann geb. Anna Maria Schütz, 53 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Klein geb. Behles, 54 Jahre. — **Friedrichsthal:** Jakob Mar, 40 Jahre. — **Bildstock:** Frau Wwe. Peter Lampert geb. Elisabeth Eich, 75 Jahre. — **Elversberg:** Frau Wwe. Heinrich Braun geb. Elisabeth Meiser, 76 Jahre; Steiger i. R. Jakob Job, 73 Jahre. — **Schiffweiler:** Frau Alwine Florine Reinshagen geb. Sick, 36 Jahre; Frau Peter Eifler geb. Schumann, 56 Jahre. — **Hühnerfeld:** Christian Wunn, 75 Jahre. — **Neuweiler:** Jakob Gimmler, 58 Jahre; Ludwig Treitz, 55 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Rottenmeister i. R. Jakob Werkle, 74 Jahre. — **Quierschied:** Kaufmann Jakob Ackermann, 50 Jahre. — **Neunkirchen:** pens. Fahrhauer Wilhelm Schumacher, 63 Jahre; pens. Bergmann Johann Giebel, 79 Jahre; Gastwirt Johann Walzer, 42 Jahre; pens. Hüttenangestellter Heinrich Schneider; Frau Wwe. Heinrich Model geb. Henriette Klein, 79 Jahre; Frau Katharina Ganster geb. Reichhart, 52 Jahre; Frau Wwe. Katharina Borr geb. Nothar, 72 Jahre; Ingenieur und Gewerbeoberlehrer Peter Kühn, 57 Jahre; pens. Hüttenschlosser Ludwig Stummbillig, 75 Jahre; Peter Gillmann, 42 Jahre; Erna Simon, 18 Jahre; Maschinist Joh. Diehl, 40 Jahre; Oberkohlenmesser a. D. Johann Lieblang, 75 Jahre; Jacob Becker, 37 Jahre; Frau Anna Jost geb. Heckmann, 50 Jahre; Berthold Sünkel, 23 Jahre; Stellwerksmeister Johann Nik. Scheid, 62 Jahre; August Thirion, 36 Jahre; Frau Wwe. Kath. Biewer geb. Salm, 77 Jahre; Studienrat i. R. Prof. Ludwig Wüllner, 78 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Frau Katharina Wolfanger geb. Volz, 73 Jahre; Frau Auguste Presser geb. Kaps, 34 Jahre; Frau Wwe. Karoline Schonard geb. Rau, 72 Jahre; Frau Wwe. Katharina Ulrich geb. Sick, 70 Jahre; Erna Decker, 28 Jahre; pens. Bergmann Friedrich Trautmann, 59 Jahre; Schlosser- und Schmiedemeister Adam Linxweiler, 65 Jahre; Frau Katharina Regitz geb. Leibenguth, 80 Jahre. — **Ottweiler:** Christian Schöpfer, 74 Jahre; Frau Friedrich Hopf Christians geb. Haaß, 64 Jahre; pens. Bergmann Heinrich Klemm, 55 Jahre. — **St. Wendel:** Kürschnermeister Karl Georg Ehrhardt, 77 Jahre; Händler Johann Lorang, 73 Jahre; Frau Josef Pelzer, Elisabeth geb. Frank, 71 Jahre; Frau M. Jakobine geb. Johanna Hottner, 34 Jahre. — **Oberlinxweiler:** Wilh. Bleimehl, 29 Jahre. — **Dillingen:** Frau Andreas Wahl, Luise geb. Emich, 53 Jahre; Nikolaus Trenz, 66 Jahre; Pensionär Adolf Klein, 73 Jahre; pens. Hüttenmeister Otto Stern, 61 Jahre. — **Pachten:** Alfred Hector, 27 Jahre; Frau Wwe. Katharina Weis geb. Schmitt, 84 Jahre. — **Ensdorf:** Frau Wwe. August Altmaier geb. Margaretha Leyder; Frau Friederike Doerr geb. Rieboldt, 38 Jahre. — **Namborn:** Frau Wwe. Angela Biesel-Grün geb. Zapp, 64 Jahre. — **Hilbringen:** Frau Wwe. Franz Ripplinger geb. Groß, 76 Jahre. — **Beaumarais:** Schreinermeister i. R. Nikolaus Treib, 76 Jahre. — **Wadgassen:** Frau Barbara Schneider geb. Bonnard, 55 Jahre. — **Haustadt:** Gemeinde-Rentmeister Joh. Kniesbeck. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Johann Hort, Maria geb. Hans, 68 Jahre; Frau Wwe. J. S. Ernst Ulm, Josefine geb. Gerber, 83 Jahre; Gerichtsvollzieher i. R. Wilhelm Huber, 79 Jahre. — **Brotdorf:** Pensionär Nikolaus Berger-Schneider, 77 Jahre. — **Schwemlingen:** Gustav Lubjuhn, 83 Jahre. — **Merzig:** Peter Bock, 78 Jahre; Jak. Schreier, 88 Jahre; Maschinenwärter Jak. Merklen, 29 Jahre; Frau Wwe. Pet. Mautes, Margarete geb. Leistenschneider, 64 Jahre; Frau Nikolaus Maes, Maria Katharina geb. Holzhäuser, 51 Jahre. — **Losheim:** Landwirt Matthias Mertes, 76 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Wwe. August Hager geb. Liebrich, 81 Jahre; Hans Feichtner, 23 Jahre; Frau Wwe. Maria Jungfleisch geb. Lindner, 71 Jahre; Telegraphenbauarbeiter Heinrich Koch, 27 Jahre; Frau Barbara Wagner geb. Kraus, 36 Jahre; Schmelzarbeiter Joseph Breidenbach, 65 Jahre. — **Hostenbach:** Postagent und Brandmeister a. D. Jakob Burgard, 70 Jahre. — **Ormesheim:** Frau Margaretha Schuwer geb. Staudter, 80 Jahre. — **Homburg:** Frau Wwe. Ida Fremgen, 54 Jahre. — **Jägersburg:** Johann Braun, 49 Jahre. — **Rohrbach:** Landjäger Richard Kuhn, 43 Jahre. — **Mittelbexbach:** pens. Bergmann Josef Weiß, 63 Jahre. — **Bexbach:** Adolf Bastian, 42 Jahre. — **Güchenbach:** Frau August Goedicke, Karoline geb. Schmidt, 71 Jahre. — **Bliesdalheim:** Hochwürden Philipp Jotter, 68 Jahre. — **Rech:** Landwirt Nikol. Kerber, 70 Jahre. — **Saarhölzbach:** Pensionär Peter Oberconz, 55 Jahre. — **Bedersdorf:** Frau Wwe. Peter Egloff, Barbara geb. Jager. — **Ludweiler:** Ludwig Gläs, 71 Jahre. — **Lebach:** Frau Wwe. Joh. Feld, Angela geb. Becker, 77 Jahre. — **Biel-Bardenbach:** Frau Franz Dewes, Maria geb. Wilbois, 69 Jahre. — **Kleinottweiler:** Karl Ranker, 24 Jahre.

* In **Bildstock** starb nach kurzer Krankheit die bei ihrer Tochter zu Besuch weilende Frau Martha Küppner aus Waldenburg i. Schlesien im 65. Lebensjahre. Die Verstorbene war zur Beerdigung ihres vor fünf Wochen verstorbenen Schwiegersohnes Reinh. Wallacher gekommen und konnte infolge des raschen Todes ihre letzte Heimatreise nach Schlesien nicht mehr antreten. — In **Heilbronn** ist Frau Charlotte Nemela, geboren in Sulzbach an der Saar, im Alter von 73 Jahren, ein treues Mitglied der Ortsgruppe Heilbronn, welche ihr einen ehrenvollen Nachruf widmete, gestorben.

Vom Bunde der Saarvereine

* **Gewaltige Saarkundgebung in Trier — 7000 hören den Bundesführer der Saarvereine, Gauleiter G. Simon, Koblenz.** Die brennende Teilnahme der gesamten deutschen Grenzbevölkerung an der baldigen Rückgliederung des Saargebietes wurde durch eine Kundgebung, wie man sie seit jener denkwürdigen Hitler-Versammlung in der Tonhalle Trier nicht mehr gesehen hat, schlagend dokumentiert. Bereits lange vor 8 Uhr war die riesige Halle so überfüllt, daß sie um 8.15 Uhr polizeilich geschlossen werden mußte. Tausende und aber Tausende fanden keinen Einlaß mehr. Um 8.30 Uhr betrat Gauleiter und Staatsrat Simon, der Bundesführer der Saarvereine, unter den Klängen des Badenweiler Marsches hinter der Fahne des Saarvereins schreitend, die Halle. Nach der Begrüßungsansprache und einigen weiteren Programmpunkten ergriff Gauleiter und Staatsrat Simon, von den Tausenden stürmisch begrüßt, das Wort zu einer flammenden Ansprache, in der er einleitend über das Wesen des Friedensvertrages in der Hauptsache ausführte, daß die Abtrennung des Saargebietes eine bewußte Sabotage jeglicher Friedenspolitik sei. Gott sei Dank bestehe die Gewiß-

heit, daß auch diese stete Friedensgefahr beseitigt und das Saargebiet zurückgegliedert werde. Die von Frankreich ins Feld geführten wirtschaftlichen Gründe, daß das Saargebiet als Ersatz für die vernichteten Gruben Frankreichs zu dienen habe, sei nicht stichhaltig. Auch der Einwand, daß das Saargebiet vor hundert Jahren französisch gewesen sei, habe dem deutschen Charakter des Saarlandes, das vorher 900 Jahre in deutschem Besitz gewesen sei, keinen Abbruch getan. Ein Land, das tausend Jahre deutsch gewesen ist, wird auch noch weitere tausend Jahre deutsch bleiben. Mit dem Märchen von den 150 000 Saarfranzosen wird bei der Abstimmung vollends aufgeräumt werden. Dann erst wird man sehen, mit welcher Frechheit man das Saargebiet französisch machen wollte. Dann werden die französischen Gewaltpolitiker vor aller Welt als Lügner hingestellt sein. Während dieser 15 Jahre der internationalen Regierung des Völkerbundes sind unsere Brüder an der Saar nationaler geworden, als wir es auf deutschem Boden sein können. Für den Deutschen gilt nicht das Wort: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland! Man weiß im Saarland ganz genau, daß ein Adolf Hitler, der in wenigen Monaten 2 Millionen arbeitslose Volksgenossen in Brot und Arbeit gebracht hat, auch für die arbeitslosen Saarländer sorgen wird. Wir alle stehen dafür ein, daß, wenn das Saargebiet zurückgegliedert wird, ein besonderes Wirtschaftsprogramm für das Saargebiet fix und fertig vorliegt. Dann werden alle Räder wieder laufen und kein Saarländer mehr ohne Arbeit sein! Man hat geglaubt, durch Errichtung von Zollschranken auch eine Trennung der Geister herbeiführen zu können. Aber der Nationalsozialismus hat vor den Zollschranken nicht haltgemacht. Jetzt versucht man, die Idee eines autonomen Saarstaates zu verbreiten, wie einst die Idee eines autonomen Rheinlandes, und man verficht diese Gedanken heute mit Terror und Gewalt. Aber dieser Terror beweist die Ungeschicktheit der Völkerbundskommission. Sie macht die Saardeutschen nur noch entschlossener, härter, fanatischer, zu einem eisernen Geschlecht, das sich mit unüberwindlicher Härte mit dem Schicksal des Mutterlandes verbindet. Von nicht enden wollendem Beifall überschüttet, kommt der Gauleiter zum Schlußwort: „Deutsche Volksgenossen! Unsere Brüder und Schwestern an der Saar müssen wissen, daß wir für sie eintreten. Das Saarvolk muß das Bewußtsein haben, daß wir um sein Opfer wissen und teilnehmen an seinen Leiden. Unser Saarvolk wird mit einem ungeheuren Fanatismus auch weiterkämpfen, weil es weiß, daß sein Opfer nicht umsonst gebracht, daß sein Blut nicht umsonst vergossen worden ist. Es wird auch wissen, daß die Treue, die es dem Reiche in den vergangenen Jahren gehalten hat, mit der gleichen Treue von den Reichsdeutschen belohnt wird. Das Saarvolk ist uns treu geblieben, und so werden auch wir dem Saarvolk die Treue halten. Wir treten für unser Saarland ein und werden im Jahre 1934 es laut in alle Welt herausschreien, daß alle Völker und Nationen und Staaten es hören: Das Reich wird niemals verzichten auch nur auf einen einzigen Saardeutschen und auch nur auf eine einzige Fußbreite deutschen Bodens. Für die Freiheit der Saar mit einzutreten, ist für uns eine Frage der Ehre, und wenn es sich um unsere Ehre handelt, wenn einer sie angreift, dann sind wir unnachgiebig. Wir kämpfen für unsere Ehre, für unser Reich und Volkstum. Das Schicksal des Saargebietes ist für uns eine ewige Warnung. Durch Zwietracht haben wir es verloren, verloren durch Ohnmacht und Schwäche, durch Feigheit und Verrat. Deshalb sei unser Gelöbnis im Jahre der Abstimmung: Wir wollen niemals mehr uneinig sein, niemals mehr, daß bei uns der Klassenkampf aufkommt, die konfessionelle Zwietracht, niemals mehr Pazifismus und Verrat! Immer wollen wir auf den Nationalsozialismus blicken, seine Führung, seine Kraft, seine Stärke und seinen Stolz und seine Würde: dann wird Deutschland in allen seinen Teilen frei und stark und groß und herrlich sein! Sieg-Heil!"

* **Die Ortsgruppe Duisburg** veranstaltete am Sonntag, 28. Januar, eine große Saarkundgebung in der überfüllten Städtischen Tonhalle. Der Führer des Bundes, Staatsrat Simon-Koblenz wies unter spontanem Beifall der Anwesenden darauf hin, daß das Volk an der Saar nach Abstammung, Ueberlieferung und Geist so deutsch sei wie seine Stammesbrüder im Reich. Eine Saarfrage gebe es nur in den Köpfen der französischen Industriellen, die in der Willkür des Versailler Vertrages Unterstützung fänden. Dieser Vertrag habe unter dem wie ein Hohn wirkenden Wort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker das Saargebiet willkürlich aus dem Verband des Deutschen Volkes herausgerissen. Aber alle „Kolonisationsbestrebungen" der Franzosen hätten nicht vermocht, deutsche Art und deutsches Wesen im Saargebiet zu vernichten. Wenn auch die Saarkommission durch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen das Saargebiet vom Deutschtum abspenstig machen wollte, so hätte man an der Saar doch lieber Not gelitten, als die Stimme des Blutes verleugnet. Diese sei mächtiger als jede Absperrung und jeder Zoll. Die Saarbevölkerung werde sich durch die Abstimmung befreien, um wieder zu Deutschland zurückzukehren. Die Einigkeit, die Adolf Hitler im deutschen Volke erwirkt habe, müsse ewig erhalten bleiben, damit fremde Willkür niemals wieder Teile des deutschen Volkes, wenn auch nur für einige Zeit, vom Mutterlande trennen könnte.

---

* **Der Reichsverband der Lehrer an gewerblichen Berufs- und Fachschulen** in der DEG hielt am Sonnabend, 20. Januar, im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Hause des Vereins deutscher Ingenieure eine Saarvortragsveranstaltung ab. Ihre Vortragsfolge war geeignet und bestimmt, den Gewerbelehrern die Probleme nahezubringen, die das letzte Jahr der Fremdherrschaft an der Saar aufwirft; so nahe, daß diese Lehrer in der Lage sind, ihr Wissen darum an die von ihnen betreute Jugend weiterzugeben. Beste Männer der Saar waren für diese Vorträge gewonnen; so Kiefer, der Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Saargebiet, Dr. Savelkouls, der Wirtschaftsberater der NSDAP, und vor allem Staatsrat Spaniol, ihr Landesführer und zugleich Führer der Deutschen Front im Saargebiet. Was alle diese Vorträge emporwachsen ließen, das war das Bild jener 800 000 deutscher Menschen, die noch ein Jahr unter der Fremdherrschaft des Völkerbundes leben sollen, die mit der Lüge von den 150 000 Saarfranzosen unter diese Fremdherrschaft gebracht worden sind und die so kerndeutsch sind wie nur irgendwelche Volksgenossen. Heute noch streiten sich Saarlouis und Saarbrücken darum, welche der beiden Städte den jüngsten Kriegsfreiwilligen Deutschlands gestellt hat. Beide Städte stellten den höchsten Prozentsatz an Kriegsfreiwilligen im Deutschen Reich, wie die saarländischen Infanterieregimenter Nr. 30 und 70 die höchsten Verluste im Weltkrieg aufzuweisen hatten. Wie erklärt sich all das in einem Industriegebiet? Nun, es ist eins mit fast völlig bodenständiger Bevölkerung. Von 1000 Bergarbeitern sind 919 im Saargebiet geboren. Bei 851 davon waren das auch schon die Väter. Selbst bei den Metallarbeitern sind bei 669 von 1000 schon die Väter im Gebiet geboren. 60 Prozent der Arbeiter haben Eigenheime, eine Folge der planmäßigen Siedlungsarbeit des preußischen Fiskus. So sind die Menschen, die an der Saar den Vorkampf für Deutschland führen. Wir anderen haben die Pflicht, ihnen jene moralische Hilfe zu geben, die in dem inneren Mitgehen einer 60-Millionen-Gemeinschaft liegt.

---

* **Neue Ortsgruppen** sind gegründet worden in: Arnsberg, Führer Kreuzenberg, Arnsberg i. W., Mittelstr. 9; Marl-Brassert, Führer Peter Weber, Marl-Brassert b. Recklinghausen; Weierbach, Führer Alex Wernet, Weierbach, Bez. Trier; Oberkirchen, Führer Hans Schön, Gehweiler, Kreis Baumholder; Freisen, Führer Sturmbannführer Hans Sünkel, Fohren-Linden, Krs. Baumholder; Herdorf, Führer Paul Mildenberger, Kirchen/Sieg, Schulstr. 1; Neuß-Rh., Führer Oberstudiendirektor i. R. Peter Wrigger, Neuß-Rh., Wendersstr. 8; Herzogenrath, Führer Rich. Rauber, Herzogenrath, Bierstr. 90; Bad Dürrenberg, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Ing. R. Schleßmann, Salinenstr. 30a; Leuna b. Merseburg, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Dr.-Ing. Walter Dürrfeld, Leuna, Kaufhausstr. 6; Merseburg, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Dr. Paul Burghardt, Merseburg, Arbeitsdienst der NSDAP, Arbeitsgau 14, Weißenfelser Str. 3; Eisleben, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Frau verw. Bergrat Wewetzer, Eisleben, Geiststr. 2; Oberröblingen a. See, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Bergassessor Peters, Oberröblingen, Riebeck-Montanwerke; Plötz b. Löbejün, Saalkreis, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Jakob Blessing, Plötz, Steinkohlenwerk Plötz; Golpa-Zschornewitz, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Bergwerksdirektor Dr. Bohnstedt, Reichselektrowerke in Zschornewitz; Torgau-Elbe, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Ingenieur Fritz Haag, Torgau, Wolfersdorffstr. 13; Wittenberg-Elbe, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Reichsbahnoberrat Credel, Wittenberg, Reichsbahnbetriebsamt; Delitzsch, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Steuerinspektor Hans Britz, Delitzsch, Leipziger Str 16b; Bitterfeld, Stützpunkt der Ortsgruppe Halle, Führer Frau Fabrikbesitzer Thomas, Bitterfeld, Brehnaer Str. 2; Merkstein, Führer Herr Russy, Merkstein 2, Plitscharderstr. 9; Palenberg, Führer Herr Wagner, Palenberg, Kirchstr. 38; Augsburg, Reichsbahnrat Scherer, Augsburg, Reichsbahn; Bamberg, Josef Hafner, Führer, Bamberg, Masstr. 2; Calcar, Führer Herr Bauer, Lehrer, Calcar (Rhld.), Schlageterstr. 21; Gummersbach, Führer Walter Käseberg, Gummersbach-Rhld., Kaiserstr. 5; Heidelberg, Hauptmannschaft für Grenzland und Außenpolitik der Heidelberger Studentenschaft, Heidelberg, Marstallhof 3; Heppenheim, Ernst Reimherr, Führer, Heppenheim a. d. Bergstraße, Lautenbacher Tor 15; Hohenpeißenberg, Führer Steiger Spaniol, Hohenpeißenberg (Bayern); Rheine-Westf., Führer Josef Niemeyer, Rheine-Westf., Rolandstr 1; Limburg-Lahn, Führer Herr J. Meiser, Limburg-Lahn, Wiesletstr. 4; Reinsfeld, Führer Adalbert

Binder, Reinsfeld, Krs. Trier; Stützpunkte der Ortsgruppe Erfurt: Sonneberg-Thür., Leiter Hans Haase, Sonneberg-Thür., Georgstr. 30; Gotha, Leiter Landwirtschaftsrat Karl Eckardt, Gotha, Schöne Allee 6; Jena, Leiter Lehrer Dr. Hofem, Jena, Städt. Handelsschule; Bad Salzungen, Leiter techn. Reichsbahninspektor Karl Wennig, Bad Salzungen, Kalkofenstr. 5; — Würzburg, Führer G. Rieker, Prediger, Würzburg, Hindenburgstr. 35; Düren, Führer Oberzollsekretär Paul Keil, Düren, Van der Giese-Str. 59; Schönebeck a. E., Führer Bauwerkmeister Heinrich Enderlein, Schönebeck a. E., Cocturhof 1; — Stützpunkt der Ortsgruppe Stettin: Pyritz, Führer Studienrat F. Schön, Pyritz-Pom., Bahnhofstr. 22; — Gera, Führer Walter Herbach, Gera, Wettinerstr. 22, Stützpunkt der Ortsgruppe Erfurt; Mühlhausen-Thür., Führer Zahnarzt Gustav Wehr, Mühlhausen-Thür., Stützpunkt der Ortsgruppe Erfurt; Weimar, Führer Kriminalrat Heinrich Paulus, Weimar, Roonstr. 30, Stützpunkt der Ortsgruppe Erfurt; Boppard, Führer Franz Jörg, Boppard-Rhein. Fraubachstr. 5; Bitburg, Führer Jak. Willems, Bitburg, Bez. Trier, Bahnhofstraße; Hanau, Führer Regierungsrat B. Helle, Hanau-Main, Paradeplatz; Bendorf, Führer Carl Eglau, Bendorf-Rhein, Hauptstr. 98; Waldalgesheim, Führer Ludwig Jung, Waldalgesheim bei Bingerbrück.

* **Ortsgruppe Halle, S.** Am 10. Januar sprach unser Herr Eisenbeis mit Herrn Ostermann als Film-Vorführer, im Verein der „Elsaß-Lothringer" im Neumarktschützenhaus über „Unser Saarland". Denselben Vortrag hielten die Herren am 13. Januar im „Krieger-Verein von Gr. Kugel" (Saalkreis) Am 14. Januar führte Herr Bergrat Abels mit Herrn Ostermann unsern Saarfilm der Belegschaft der Grube „Karl Ernst" in Trotha b. Halle vor. Am selben Tage sprach unser Mitglied Herr Walter Blumenstein, Kreisredner der NSDAP., im „Krieger-Verein von Passendorf" (Saalkreis) über unser „Deutsches Saarland". Am 19. Januar hielt Herr Bergrat Abels im Stadtschützenhaus vor dem „Bund deutscher Osten" (Oberschlesier) einen Vortrag über „Unser Saarland", wozu Herr Ostermann den Film vorführte. Herr Blumenstein sprach am 20. Januar vor der „Arbeitsfront", Gruppe Brauhof, über das „Deutsche Saarland". Bei allen Vorträgen waren die Säle voll besetzt Die Hörer zeigten lebhaftes Interesse für unsere Saarheimat und herzliche Anteilnahme an der Not und Bedrückung unserer Landsleute. Besonders herzlich war der Beifall bei den Oberschlesiern, welche ja die schweren Mühen des Befreiungskampfes kennen. An einzelnen Orten wurden unsere Mitglieder gebeten, den Vortrag im Sommer vor noch größerem Hörerkreise zu wiederholen.

* **Die Ortsgruppe Ibbenbüren** hielt am 21. Januar die Monatsversammlung ab. Landmann Klär begrüßte die Erschienenen und wies auf die Notwendigkeit hin, im letzten Jahre des Kampfes vor der Abstimmung alle Kräfte anzustrengen. Es wurde beschlossen, am 4. März einen Saarfilm-Werbeabend zu veranstalten, durch den die hiesige Bevölkerung das Saargebiet und seinen Wert für unser Vaterland kennenlernen soll. Des weiteren wurden 2 Mitglieder bestimmt, die zur Fühlungnahme mit der Ortsgruppe Münster zwecks verstärkter Werbetätigkeit entsandt werden sollen. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß auch im Monat Januar die Mitgliederzahl der Ortsgruppe gestiegen ist und nun 130 Kämpfer für die Saar beträgt.

* **Die Ortsgruppe Baesweiler und Umgegend** hielt am Sonntag, dem 21. Januar, im Lokale Kellenter die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht bekannt. Er teilte weiter mit, daß er eine Ortsgruppe in Alsdorf gegründet habe und daß sich in Baesweiler 380 stimmberechtigte Saarländer befinden. Der Kassenwart gab dann einen kurzen Bericht über die Vereinskasse. Folgende Beschlüsse wurden einstimmig angenommen: ein Heimat- und Werbeabend, verbunden mit einem Referat Theater und Konzert wird veranstaltet. Für die Neumitglieder ist der Eintritt bis zum 1. März frei, nach dem 1. März 1934 wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben. Jeden 3. Sonntag im Monat muß eine Pflichtversammlung stattfinden. Nachdem verschiedene Mitglieder den „Saarfreund" abonniert hatten schloß der Führer mit dem Gruß Treu Saar die Versammlung.

* **Ortsgruppe Bonn.** Am 16. Januar 1934 hat der durch den Bundesführer ernannte Ortsgruppenführer vor der Mitgliederversammlung die verantwortliche Leitung der Ortsgruppe übernommen. Der bisherige Vorsitzende, Herr Berghauptmann a. D. Vogel, hat mit Rücksicht auf sein Alter die Entlassung aus dem Amt des Vorsitzenden erbeten. Die Mitglieder hätten den seit der Gründung der Ortsgruppe mit ihrer Leitung Beauftragten gern auch noch dieses letzte Jahr bis zur Abstimmung beibehalten, aber er bat selbst darum, ihnen den Nachfolger zu nennen, damit er ihn der Bundesleitung vorschlagen könne. Nach Verständigung mit der Kreisleitung Bonn-Stadt NSDAP ist dann der an der Gründung wesentlich beteiligte bisherige Schriftführer, Herr Chr. Klamp, durch den Bundesführer bestellt worden. Klamp hat bisher seit der Gründung die Veranstaltungen der Ortsgruppe vorbereitet und die Geschäfte geführt, wir dürfen damit rechnen, daß auch die Bonner Ortsgruppe sich mit aller Kraft in den gemeinsamen Kampf um das Saargebiet einsetzt. Der Ortsgruppenführer stellte den Mitgliedern ihre Pflicht dar, die sie gegenüber dem Saargebiet zu erfüllen haben: Mitarbeit mit aller Kraft, damit das ganze deutsche Volk am Kampf um das Saargebiet teilnimmt, Mitarbeit beim Werben neuer Mitglieder, da nur durch den Eingang genügender Geldmittel die Arbeit so gesichert werden kann, wie es notwendig ist, Mitarbeit in der Aufklärung über die Saarfrage. Nicht nur aus dem Saargebiet stammende Volksgenossen, oder solche, die im Saargebiet irgendwelche persönlichen Interessen zu vertreten haben, sollen geworben werden, sondern noch mehr als bisher vertritt die Führung der Bonner Ortsgruppe die Ansicht, daß alle Deutschen Mitglieder des Saarvereins werden sollen, damit unserer Arbeit der notwendige breite Boden geschaffen werden kann. Besonders aufmerksam machte der Ortsgruppenführer auf den vom Verwaltungsdirektor Vogel im Jahre 1920 gegründeten „Saarfreund" und das von ihm herausgegebene Werk „Deutsch die Saar, helft das deutsche Saargebiet befreien", von dem die Ortsgruppe schon beim ersten Erscheinen eine größere Anzahl in den Reihen der Mitglieder verteilte. Von den Werbeplakaten sollen einstweilen 10 Stück beschafft werden. In jedem Monat wird eine Versammlung stattfinden, einmal in drei Monaten einstweilen eine größere Veranstaltung, die der breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

* **Die Ortsgruppe Limburg a. d. Lahn** veranstaltete in der Turnhalle eine eindrucksvolle Saarkundgebung. Trotz der Wühlarbeit noch so vieler Dunkelmänner marxistischer, separatistischer und autonomistischer Färbung, art- und landfremder Subjekte und Emigranten, trotz aller Sabotageversuche der Regierungskommission mit ihrem englischen Menschenknechter Knox an der Spitze kann die deutsche Nation unter ihrem großen Führer Adolf Hitler der Volksabstimmung mit Ruhe entgegensehen, haben wir doch eine sichere Karte in der Hand: das ist die nationale Treue der Saarbevölkerung, auf die das deutsche Vaterland unbedingt bauen kann. Das ging aus der Rede des Rechtsanwalts Merl-Limburg hervor, die im Mittelpunkt der ersten Versammlung der Ortsgruppe Limburg des Bundes der Saarvereine stand. Der Auftakt, mit dem die Limburger Ortsgruppe an die Oeffentlichkeit trat, war bei leider nicht voll besetztem Turnhallensaal dennoch ein glänzendes Bekenntnis zu dem Wort: Treue um Treue! Die Limburger Ortsgruppe will, wie auch aus den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Johann Meiser hervorging, weitesten Kreisen Einblick gewähren in die große Not und den Kampf der Saarbevölkerung. Ferner solle die Kundgebung allen ein Ansporn sein, weiter zu werben für die gute Sache. Nach Dankesworten an die Spitzen der Behörde sowie an die Mitwirkenden und an den Hauptredner des Abends richtete er an die Versammelten den zündenden Appell: Helft mit, die deutsche Saar zu befreien, denn deutsch ist die Saar und wird es auch immer bleiben! Mit einem dreifachen Siegheil auf das deutsche Vaterland, die deutsche Saar, den Reichspräsidenten und den Führer schloß Rechtsanwalt Merl seine Rede. Umrahmt war der Abend durch gesangliche und musikalische Darbietungen der Schülergruppe des VDA. am hiesigen Gymnasium, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte.

* **Die Ortsgruppe Saar- und Pfalzverein Erfurt** hielt am 12. Dezember 1933 ihre Monatsversammlung ab. Der Führer Dr. Stegner gab bekannt, daß dem Verein sieben neue Mitglieder beigetreten sind. Der Werbewart Landsmann Niemeyer berichtete über seine Propagandatätigkeit; der Bericht bestätigte, daß von Herrn Niemeyer wertvollste Arbeit geleistet worden ist. Mit Hilfe der zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. sind neue Ortsgruppen bzw. Stützpunkte in Bad Salzungen, Gotha, Jena geschaffen worden. Nach Fühlungnahme mit der Presse werden künftig die Vereinsbekanntmachungen in allen im Bereiche des politischen Gaues Thüringen der NSDAP. herausgegebenen Blättern erscheinen.

* **Die Ortsgruppe Bendorf, Rhld.,** ist am 29. Dezember im Hotel „Zum Roten Ochsen" unter großer Beteiligung gegründet worden. Landesgebietsleiter G. Kellner-Koblenz sprach über den Saarkampf und die Saarabstimmung im Januar 1935 und hob besonders hervor, daß wir in dem Kampf um unsere liebe Saarheimat und die Befreiung unserer geknechteten Brüder und Schwestern an der Saar nicht zurückstehen dürfen, sondern unsere ganzen Kräfte einsetzen müssen. Hierauf wurde zum Ortsgruppenführer Carl Eglau-Bendorf ernannt. Am Schlusse sprach Bürgermeister Komp für die Stadt Bendorf, Pg. Cattepoel für die NSDAP. Beide Redner begrüßten die neue Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine und brachten ihre möglichste Unterstützung zum Ausdruck.

* **Die Ortsgruppe Duisburg** hat sich angelegen sein lassen, alle Saarländer bzw. Abstimmungsberechtigte zu erfassen. Es wurden Stützpunkte errichtet im Stadtteil Hüttenheim, Bissingheim und Neuenkamp. In Hüttenheim wurden 14, in Neuenkamp 17 und in Bissingheim 8 Mitglieder gewonnen.

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

(Aufbewahren und bei sich tragen!)

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal, Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel Süd. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Regierring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herwest-Darsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mörs-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 8 Uhr im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

In Hüttenheim und Neuenkamp wurde je eine Versammlung abgehalten, wobei der Ortsgruppenführer Alt über die Ziele des Saarvereins sowie über die politische Lage im Saargebiet referierte. Es ist vorgesehen, in diesen Stützpunkten recht oft die Landsleute zusammenzurufen, da diese alle minderbemittelt sind und die Versammlungen in der Stadt Duisburg der hohen Fahrtkosten wegen nicht besuchen können. Mit Unterstützung der Ortsgruppe Duisburg ist auch zu hoffen, daß der letzte Saarländer für den Verein gewonnen wird. Für jeden Stützpunkt ist ein Obmann bestimmt worden, der dem Ortsgruppenführer unterstellt ist. Die Stützpunktleiter der NSDAP haben bei der Werbung der Mitglieder dem Ortsgruppenführer Alt hilfreiche Dienste geleistet, was hiermit dankbar anerkannt wird.

* **Württ. Saarvereinigung in Stuttgart.** Der Saarausstellung in Stuttgart war ein bedeutender Erfolg beschieden. Sie ist von nahezu 20 000 Personen besucht worden. Hierdurch wurde der Saargedanke in Stuttgart und Württemberg in weite Kreise getragen. Zur Tätigkeit für das letzte Jahr vor der Abstimmung gab der Führer der Württ. Saarvereinigung einen Ueberblick über die Entwicklung der Saarfrage. Die Gründung von Stützpunkten in Württemberg ist in die Wege geleitet. Von einer Anzahl Mitgliedern wurde ein Briefstempel beschafft mit der Aufschrift: „Vergeßt die Deutsche Saar nicht!". Mit den in Stuttgart und dem nahegelegenen Ludwigsburg bei der Reichswehr dienenden Landsleuten ist Fühlung aufgenommen worden, desgleichen mit den an der Technischen Hochschule Stuttgart studierenden Landsleuten. In Verbindung mit der NSDAP sind für Anfang Februar d. J. innerhalb einer Woche für ganz Württemberg in sämtlichen Orten bis zur Einwohnerzahl von 800 Seelen hinunter Saarkundgebungen in Aussicht genommen. Die Vortragstätigkeit in kleineren geschlossenen Kreisen wird fortgesetzt. Lichtbildstreifen mit 50 Bildern aus unserer lieben Saarheimat sind eine willkommene Ergänzung. Es sei noch erwähnt, daß unsere Beziehungen zur Stuttgarter Presse gefestigt wurden.

* **Die Ortsgruppe Heidelberg** ist am 19. Januar neugegründet worden. Die Gründungsversammlung des Saarvereins Heidelberg fand in der alten Universität statt. Rechtsanwalt Dr. Schad (Heidelberg) hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er u. a. seine Ernennung zum Führer des Saarvereins, Ortsgruppe Heidelberg, bekannt gab. Er selbst ernannte Drüner, den Leiter des Saaramts der Heidelberger Studentenschaft, zum Propagandaleiter und stellvertretenden Führer des Saarvereins und den Justizangestellten Becker zum Kassenwart. Darauf nahm der Redner des Abends, Landespropagandaleiter der NSDAP-Saar Schumacher, das Wort, der nach einem geschichtlichen Ueberblick über das Saargebiet während der letzten 15 Jahre u. a. folgendes ausführte: Der saardeutsche Arbeiter hat sich das größte Verdienst erworben bei der Erhaltung der Saar für das Deutsche Reich. Denn trotz zahlreicher Schikanen, die ihn in seiner Lebensexistenz bedrohten, ist er hartnäckig geblieben, was er war, nämlich deutsch. Die Versuche Frankreichs, durch französische Schulen und sonstige wirtschaftliche Versprechungen den Saarbergmann zu französieren, sind an dem bewußten Deutschtum des Saararbeiters gescheitert. Alle Saarparteien, gleich welcher Art, hätten, bevor sie sich zur Deutschen Front zusammengeschlossen haben, eine Eingliederung nach Frankreich abgelehnt. Sogar die Kommunisten in der Saar wollen Deutsche sein; nur die SPD und der Landesverräter Matz Braun und Genossen machen dabei eine wenig rühmliche Ausnahme. Es handelt sich hier meist um bezahlte Kreaturen. Der Ausgang der Wahlen im Januar 1935 ist schon heute klar. Die überwiegende Mehrheit des Saarvolks wird sich zum deutschen Volk bekennen. Helfen wir mit und bilden wir eine starke Rückendeckung im Kampf um die Befreiung der Saar! Die Ausführungen des Redners wurden des öfteren von starkem Beifall unterbrochen. Anschließend sprach Oberbürgermeister Dr. Neinhaus, der betonte, daß Heidelberg schon immer rege geistige und kulturelle Beziehungen zur Saar gepflegt habe. Er erinnere nur an die großen Saarkundgebungen in Heidelberg. Um die Verbundenheit Heidelbergs mit der Saar deutlich zu

machen, habe die Stadt beschlossen, ein Saar-Mahnmal zu errichten. Darauf sprach Bürgermeister Wetzel, der versicherte, die nationalsozialistische Bewegung in Heidelberg werde gern eine Patenstelle für einen kleinen Kampfabschnitt im Saargebiet bei der Vorbereitung zu den kommenden Saarwahlen übernehmen.

* **Die Ortsgruppe Hamburg e. V.** hielt am Dienstag, dem 16. d. M., ihre Januar-Versammlung in allen Räumen des Hotels „Rheinischer Hof", Holzdamm 51, ab. Zahlreich war die Versammlung besucht. Der Führer der hiesigen Ortsgruppe, Herr Dr. Kuhn begrüßte die Anwesenden und führte dabei etwa folgendes aus: Näher rückt der Tag der Abstimmung an der Saar heran, der Tag, der unserer deutschen Nation die endliche Erlösung von dem schweren Alb des Unfriedens, und uns die Heimkehr unserer Heimat zum Vaterland bringen soll. Seit rund 10 Jahren haben wir hier in Hamburg mit einer kleinen Schar von Getreuen unermüdlich daran gearbeitet, den Gedanken der Saarliebe und Treue zum Reich wachzuhalten und weiterzutragen in die Reihen unserer Volksgenossen an der Wasserkante. Wenn im vergangenen Jahr die aufbrechende Nation auf den Wogen der nationalsozialistischen Revolution den Internationalismus hinwegfegte, so standen unsere Herzen mit in der Front, unsere Herzen, die um eine Heimat zu leiden und zu kämpfen haben. Daher muß auch jetzt jeder Volksgenosse mit an unserer Aufgabe arbeiten. Die Saarfrage ist Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Alle Landsleute haben sich um uns zu scharen, damit der Tag der Abstimmung ein Tag des Sieges deutschen Friedenswillens, für deutsche Freiheit und Ehre werde.

Herr Dr. Kuhn machte noch bekannt, daß die Versammlungen jetzt stets am dritten Dienstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof", Holzdamm 51, abends 8 Uhr, stattfinden. Die Versammlung schloß mit dem Kampflied der Deutschen an der Saar, dem jetzt schon überall bekannten Lied des Saarheimatdichters Friedrich K. Bartels.

* **Die Ortsgruppe Duisburg-Meiderich** hatte am Dienstag, dem 15. d. M., zur ersten großen Versammlung unter Leitung des neuen Führers Betr.-Ing. Kohler im Restaurant zum Stadtgarten (Mismahl am Markt) eingeladen. Nach Bekanntgabe des Führerrates gipfelten die Einführungsworte des Führers in dem Ziel, in dem Kampfjahr 1934 die Rückgliederung des Saargebietes unter allen Umständen zu erkämpfen und den Endkampf bis zur Vereinigung mit unserem Mutterlande restlos durchzuführen, was von allen Anwesenden freudig begrüßt wurde. Besonders ist auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, daß alle Volksgenossen sich an diesem Endkampf in unsere Front einreihen und geschlossen an unserem Kampf um die Wiedervereinigung mit unserem Vaterlande beteiligen müssen, damit die Abstimmung im Jahre 1935 100prozentig erreicht wird. Studienrat Conrad forderte in einem aktuell gehaltenen Vortrag auf, an der Erfassung aller noch nicht der Ortsgruppe angeschlossenen Saarländer mitzuarbeiten, damit auch der letzte Abstimmungsberechtigte 1935 seine Pflicht erfüllt. Die Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern wurde begrüßt. Die Ortsgruppe empfahl seinen bemittelten Mitgliedern die Unterbringung von Saarkindern, um sie des nationalsozialistischen Geistes teilhaftig werden zu lassen. Im Frühjahr ist eine Saarkundgebung in Meiderich in Aussicht genommen..

* **Ueber eine Saarkundgebung in Erfurt** am 20. Januar im „Reichshallentheater", die einen ausgezeichneten Besuch aufwies, entnehmen wir der Erfurter Tagespresse folgendes: Die Veranstaltung stand erfreulicherweise vor allem im Zeichen der Jugend, die in großen Scharen gekommen war und mit ihrer hellen Begeisterung den Raum füllte. Auch die Behörden waren stark vertreten. Von der Regierung waren u. a. Regierungspräsident Bachmann und Vizepräsident von Chamier, von der Stadt Oberbürgermeister Pichier und Stadtschulrat Dr. Kürsten erschienen. Selbstverständlich sah man alle in Erfurt beheimateten Saarländer und Angehörige aller Grenzlandverbände mit Oberregierungsrat Dr. Stegner. Den Reigen der Ansprachen, die von vaterländischen Weisen, von der Stahlhelmkapelle vorzüglich vorgetragen, umrahmt waren, eröffnete Dr. Winter, der die Bedeutung der Saarabstimmung im Jahre 1935 für das Schicksal und die Zukunft ganz Deutschlands und die besondere Verpflichtung gerade Binnendeutschlands, in dieser Entscheidungsfrage den deutschen Brüdern an der Saar zur Seite zu stehen, hervorhob. Anschließend brachte Mittelschullehrer Tiedke einige Saargedichte, aus denen die Not und die Heimatsehnsucht der Saarländer ergreifend klangen, eindrucksvoll zum Vortrag. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Erfurter Grenzlandverbände und besonders des Erfurter Saar- und Pfalzvereins gedachte dann nach einer längeren Einleitung deren Führer, Oberregierungsrat Dr. Stegner, des heldenhaften „Schlageter des Saargebietes", des Eisenbahners Jakob Johannes, der von den Franzosen am 20 Oktober 1919 in Saarbrücken standrechtlich erschossen wurde. Das Andenken an diesen aufrechten Mann ehrte die Versammlung durch eine Minute des Schweigens, während die erste Strophe des Liedes vom guten Kameraden erklang. Dann sprach Regierungspräsident **Bachmann**, der eingehend die Maßnahmen darlegte, die im Saargebiete zur Unterdrückung des Deutschtums seit der feindlichen Besetzung ergriffen worden sind und die immer schärfer werden, je mehr der Termin der Abstimmung herannaht. Großen Eindruck machten dann die Ausführungen der Frau Helene von Vopelius-Sulzbach, die über den Endkampf um die Saar sprach. Besonderen Beifall fanden ihre Worte, als sie dringend darum bat, keinerlei Zugeständnisse zu machen, um eine frühere Befreiung des Saarlandes zu erreichen. Wenn die Saardeutschen auch die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche herbeisehnen, so würden sie lieber noch eine Zeit länger ausharren, als daß ihre Befreiung durch schwere neue Opfer des Reiches erkauft werden sollte.

* **Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen** hielt am Sonnabend, dem 2. Dezember, die monatliche Mitgliederversammlung ab, welche so stark besucht wurde, daß der Saal überfüllt war. Der Ortsgruppenführer, Herr Kremp, konnte mit Genugtuung das große Interesse feststellen und brachte einleitend den Aufruf unseres Bundesführers zur Verlesung. Frau Dr. Behm sprach über den „Untergang des Saarbrücker Fürstenhauses". Die Rednerin zeichnete sehr eindrucksvoll die Lage des Saarlandes im Jahre 1801, wo dieses urdeutsche Land Frankreich angegliedert wurde. Sie wies darauf hin, daß gerade heute wieder Bemühungen im Gange sind, um die ganz ungesetzlichen Grenzen, wie sie vor hundert Jahren bestanden, wieder in Vorschlag zu bringen. Hier gelte es wachzubleiben und auf dem eindeutigen Wortlaut des Versailler Vertrages zu bestehen. Der Ortsgruppenführer sprach hierauf über die gegenwärtige Lage im Saargebiet. Der wirkliche Entscheid, wohin die Saar gehöre, liege in der Hand der Bevölkerung, die sich nicht kleinkriegen lasse. Fünfzehn Jahre wollten die Franzosen Zeit haben, um das deutsche Gebiet zu verwelschen. Es sei ihnen nicht gelungen. Der Redner schließt seine Ausführungen: „Wenn die Stunde komme, werde jeder Saarländer seine Pflicht tun". Das Jahr schließt mit einer Mitgliederzahl von 630. — Durch Mitwirkung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen wurde am 19. Dezember 1933 die Ortsgruppe Frankenthal mit 65 Mitgliedern gegründet Des weiteren ist in folgenden Städten: Worms, Speyer, Neustadt, Landau, Kaiserslautern Gründung von Ortsgruppen vorgesehen.

* **Die Ortsgruppe für Aachen und Umgebung** hielt am Sonntag, 14. Januar, im Hause der „Deutschen Arbeitsfront" ihre Monatsversammlung ab. Lehrer Reden eröffnete die Versammlung. Jeden Monat hält der Verein eine Pflichtversammlung ab. Monatlicher Beitrag 20 Pfennig. Die Saar-Vereine wollen in strasser Organisation ihre Ziele erkämpfen. Sie sind sich ihrer völkischen Aufgabe bewußt, es gilt den Kampf um die Befreiung der Heimat. Herr Isselhardt vom Vorstand verlas darauf das Rundschreiben des Staatsrates Simon. Darauf sprach Herr Rauber über Abstimmungsberechtigung. Herr Lehrer Reden entwickelte anschließend in klaren Bildern die über 1000 Jahre alte Geschichte des Saarlandes. Urdeutsches Blut kreist in den Adern des Saarländers. Die Landsleute an der Saar sind geknebelt und vom Reich in jeder Weise abgeschnitten. 14 lange Jahre hindurch! Aber trotz der mannigfachen Knebelung ging immer wieder der deutsche Geist zollfrei durch die um das Saargebiet errichteten Zollmauern. Druck erzeugt Gegendruck. Das wird sich daher auch hier am Tage der Abstimmung beweisen. „Wir geloben ihnen Treue und Festigkeit, unseren Brüdern in der Heimat, damit sie sehen, daß sie nicht verlassen sind; wir halten zu ihnen, was auch kommen mag!" Herr Professor Richter als Vertreter der Aachener Landsmannschaften bot der jungen Ortsgruppe des Saarvereins die Hilfe und Unterstützung der Landsmannschaften an.

* **Die Ortsgruppe Dortmund** hielt am 14. Januar ihre Monatsversammlung ab, die so zahlreich besucht war, daß wegen Ueberfüllung die Türen geschlossen werden mußten. Der Vorsitzende Ost gab einen Ueberblick über die politische Lage im Saargebiet, und Landsmann Schaun sprach eingehend über die Abstimmung. Beide Ansprachen standen im Zeichen der Propaganda. Ihr Erfolg war eine größere Anzahl von Neuanmeldungen.

* **Die Ortsgruppe Berncastel-Cues und Umgebung** wurde am 21. November 1933 gegründet. Zum Führer wurde Lehrer Groß bestimmt. Der Ortsgruppe traten gleich 18 Saarländer bei. Die zweite Versammlung tagte am 8. Dezember 1933. Die Mitgliederzahl stieg in derselben auf 32. In dieser Versammlung gab der Ortsgruppenführer die Richtlinien des Führers bekannt. Darauf behandelte er organisatorische Fragen und die Aufgaben des Saarvereins. Die nächste Monatstagung fand am 7. Januar 1934 statt. Neben Fragen der Organisation der Saarländer im Kreise und der Bekanntgabe der laufenden Eingänge hielt Herr Reisdorf einen Vortrag über unsere Saarheimat. Ein Trio, bestehend aus Vereinsmitgliedern, verschönte die Tagung durch Musikvorträge. Nach einem begeisterten Appell des Ortsgruppenführers an alle Saarländer, an alle deutschen Volksgenossen, sich zum kommenden Kampfe um unsere Saarheimat fest zusammenzuschließen, und der Bekanntgabe, daß die Mitgliederzahl sich in dieser dritten Ver-

sammlung auf 45 erhöht habe, wurden die Versammlung mit dem Liede „Deutsch die Saar" geschlossen. Die nächste Tagung findet am 4. Februar 1934, nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Römischer Kaiser" statt.

* **Die Ortsgruppe Lübeck und Umgebung** hielt am 15. Januar im Kulmbacher Bierhaus ihre Monatsversammlung ab, in welcher wieder drei neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, so daß die Landsmannschaft jetzt bereits 40 Mitglieder zählt. Der Ortsgruppenführer, Hauptmann Ruppe, wies in der Versammlung darauf hin, daß zu gleicher Zeit in Genf der Völkerbundsrat tage, von dem man die endgültige Festsetzung des Abstimmungsdatums und der näheren Richtlinien für die Abstimmung erwartet habe. Leider ließen die ersten Nachrichten aus Genf erkennen, daß das deutsche Volk wiederum um eine Hoffnung betrogen worden sei, da man wieder eine Kommission einsetzen wolle, die erst im Mai dem Völkerbundsrat Vorschläge unterbreiten soll. Unerhört sei die Forderung, eine internationale Polizeitruppe von bis zu viertausend Mann in das Saargebiet zu legen, um einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten. Dem gegenüber sei festzustellen, daß von deutscher Seite die Ruhe in keiner Weise gestört werde und daß diese angeblichen Störungen auf Umtriebe der Sozialdemokraten unter Führung von deutschen sogenannten Flüchtlingen, die überhaupt keine Saarländer und nicht abstimmungsberechtigt seien, erfolgen. Der Ortsgruppenführer betonte, daß dieses erneute Versagen des Völkerbundsrates das deutsche Volk nur noch entschlossener in seinem einmütigen Kampf für das Saargebiet vorgehen lasse, und forderte auch von allen hiesigen Mitgliedern Einsetzen der ganzen Person für die Heimat.

* **Die Ortsgruppe Frankfurt a. M.** hielt am 11. Januar eine Mitgliederversammlung ab, in welcher der Ortsgruppenführer, Postamtmann Hugo Anschütz, Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1933 erstattete. Hierbei kam er auch auf die Lage im Saargebiet zu sprechen. Er schilderte, wie sich im Saargebiet die politischen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten, zur Deutschen Front und die Gewerkschaften, mit Ausnahme der freien Gewerkschaften, zur Deutschen Gewerkschaftsfront zusammengeschlossen hätten, und daß natürlicherweise immer mehr Sozialdemokraten und Kommunisten zur Deutschen Front und Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Deutschen Gewerkschaftsfront übertreten würden. Der Tag werde nicht mehr fern sein, wo die sozialdemokratischen, kommunistischen und freigewerkschaftlichen Führer ohne Mitglieder sein werden. Anschütz kam dann darauf zu sprechen, daß Menschen, die das nationale Deutschland verlassen hätten, nun vom Saargebiet aus in unverantwortlicher, verderblicher Weise gegen Deutschland und gegen die deutsche Bevölkerung im Saargebiet hetzten. Bedauerlich sei auch, daß die Regierungskommission eine Anzahl von Verordnungen erlassen hätte, die die Freiheit der Bevölkerung wesentlich beschränke. Anschütz berichtete dann über den Prozeß gegen Kommerzienrat Dr. Röchling, Völklingen (Saar), der in einem Flugblatt die deutsche Bevölkerung davor warnte, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken. Zum Schluß hob Anschütz den treudeutschen Charakter der Saarbevölkerung hervor. Den Mund könne man der Saarbevölkerung verbieten, aber ihr deutsches Herz könne man ihr nicht nehmen. Die Ortsgruppe werde im letzten Jahre vor der Abstimmung noch mehr als bisher freudig und tatkräftig mithelfen, die deutsche Saar zu befreien. Anschütz widmete dem nach Berlin berufenen bisherigen stellvertretenden Ortsgruppenführer, Presse- und Propagandawart, Redakteur Ollmert, warme Worte der Anerkennung für seine der Ortsgruppe geleisteten Dienste. Er möge in seiner neuen Stellung, in der er ebenfalls für das Saargebiet wirkt, vollen Erfolg haben.

* **Einen Saarvortrag in Nürnberg** hielt im Verein Merkur im großen Hörsale der Landesgewerbeanstalt Herr Direktor Franz Kafitz. Noch nie wohl sind so viel wertvolle Eindrücke über jenen kultur- und geschichtsreichen Landstrich dem Nürnberger Publikum vermittelt worden, eines deutschen Landes, das, herausgerissen aus dem heiligen Körper des Deutschen Reiches, nach Leiden und Kämpfen wiederum zu diesem zurück muß und will. Eine wechselvollere und schicksalsreichere Geschichte deutscher Gaue ist noch selten vernommen worden. In ganz ausgezeichneter Weise verstand es Herr Kafitz auch, einmal die ungeheure Bedeutung des Saarlandes als Industrie- und Wirtschaftszentrum hervorzukehren. Dieses Land des unermeßlichen Reichstums mit einer Gesamtbevölkerung von nahezu 800 000 Einwohnern auf nur 1923 Quadratkilometer Bodenfläche, mit seinen 77 000 Bergleuten, 30 Hochöfen, seinen Stahlwerken und Hütten und seinem Milliarden-Reichtum an Kohlen. Ein Land, das neben Ruhrgebiet und Sachsen das größte deutschen Industriegebiet darstellt. Ja, hier konnte ein jeder einmal erkennen, was es alles in dem geraubten Lande zurückzugewinnen und zu verteidigen gilt, heute und in der Zukunft. Als weiteres vermittelte der Vortragende an Hand von guten Lichtbildern, welche die Geschäftsstelle „Saarverein"-Berlin zur Verfügung gestellt hatte, aus allen Gauen und Städten des Saarlandes unvergeßliche Eindrücke von dem Zauber der saarländischen Natur, von dem Geist und der Größe kunstfroher Fürstenzeiten, von Türmen, Schlössern, Kirchen aus grauer Vergangenheit und Gegenwart. Auch dem gewaltigen Liede von Arbeit und Verkehr, Industrie und Bergbau konnte man lauschen. Als schönstes Idyll konnte die Saar erlebt werden, jener Fluß, der wie ein Mäander seine Schleifen an Weinbergen, Wäldern, Bergwerken, Burgen usw. mit Kähnen beladen vorbeizieht. Zum Schlusse gab Herr Evanschintzky vom Saarverein in Nürnberg noch eine Uebersicht auf die Aufgaben und die Arbeit der Ortsgruppen im Bunde der Saarvereine, während Herr Bodinet Momentbilder der augenblicklichen Lage im Grenzraum vermittels Zeitungsdokumente abgab. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das deutsche Saargebiet und sie war wohl der richtige Appell an alle deutschen Volksgenossen zur Rückenstärkung der Kämpfer um die deutsche Sache an der Saar.

* **Die Ortsgruppe Dinslaken** hielt am Sonntag, dem 21. Januar ihre Monatsversammlung im Lokal des Landsmannes Rau ab. Der Führer, Rektor Loch, gab bekannt, daß die Mitgliederzahl auf 70 angestiegen ist und bisher 56 Abstimmungsberechtigte festgestellt worden sind. Der Stützpunkt Friedrichsfeld wird ins Leben gerufen werden. Mit Wesel wurden ebenfalls Verbindungen angeknüpft, um auch dort eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Walsum hat bereits eine eigene Ortsgruppe. Somit ist nunmehr der ganze Kreis Dinslaken erfaßt. Eine große Werbeaktion für den Verein ist im Gange. Es sollen auch möglichst viele Saarfreunde geworben werden. Für Mai ist eine große Kundgebung geplant. Der Jahresbericht und die letzten Anordnungen des Bundesführers wurden alsdann verlesen. In Zukunft wird jede Versammlung mit dem Saargruß und dem Saarliede eröffnet und mit dem Treuegelöbnis zu Volk und Führer geschlossen. Die Versammlungen finden jeden dritten Sonntag im Monat statt und zwar abwechselnd im NSBO.-Heim und beim Landsmann Rau. Anschließend hielt alsdann der Vereinsleiter einen Vortrag über den augenblicklichen Stand der Saarfrage. Die Versammlung schloß mit einem Treueschwur zur Heimat und dem Gelöbnis, allerseits im Kampfe um das Saargebiet in den kommenden Monaten seine Pflicht zu tun und immer und überall, wo sich die Möglichkeit dazu bietet, unsere Volksgenossen auf die Wichtigkeit der Saarfrage hinzuweisen und so immer mehr Verständnis für unsere saardeutschen Brüder zu erwecken.

* **Der Saarverein Mülheim** hatte im Rheinischen Hof seine Jahreshauptversammlung, die von Vereinsführer i. V. Metzen geleitet wurde, der auch den Jahresbericht erstattete. Aus ihm konnte man die rege Vereinstätigkeit ersehen. Kassenwart Schillo gab nach dem Bericht des Kassenprüfers Stenger den Kassenbericht. Dann erstattete Lehrer Metzen einen Bericht über die Führertagung in Essen. Vor allem gilt es die hier wohnenden abstimmungsberechtigten Saarländer erfassen. Für die Volksabstimmung ist eine entsprechende Kartothek angelegt. Anschließend gab der Versammlungsleiter einen Bericht über die außenpolitische Lage im Saargebiet. Als Pflicht eines jeden Saarländers bezeichnete er es, Mitglied der Ortsgruppe zu werden. Im ersten Vierteljahr wird in der Stadthalle eine Saarkundgebung stattfinden.

* **Saarverein, Essen.** In der im Städtischen Saalbau (Weißer Saal) stattgefundenen Mitgliederversammlung referierte Landsmann Fahrsteiger Müller über das Thema: „Was muß jeder Saarländer über die Saarabstimmung wissen". Wenn nun der Entscheidungstag für das deutsche Volk an der Saar herankomme, so sei es Pflicht, über die Abstimmungsberechtigung Klarheit zu schaffen, damit jeder seinen Mann stehe und niemand aus Unwissenheit fern bleibe. Der Redner erläuterte sodann die Bestimmungen, die für die Abstimmung richtunggebend seien. Der Redner führte ferner aus, daß die Saarbevölkerung zur Zeit ganz besonders schwer durch die Hetze der Emigranten und unter der Bedrückung der Saarregierung zu leiden habe, die jede nationale Betätigung in deutschem Sinne verfolge. Ortsgruppenführer Sutter dankte dem Redner für seinen instruktiven Vortrag und richtete nochmals an alle Saarländer die dringende Bitte, sich der großen Aufgabe bewußt und tüchtige Kämpfer unserer Saarsache zu sein, alle noch Fehlenden herbeizuholen, damit der gemeinsame Kampf zum Siege führe.

Bücherbesprechung

* **Stimmen der Saar.** Für den Abstimmungskampf bringt eine Broschüre von Dr. A. Delges eine Zusammenstellung von „Stimmen der Saar", die gehört werden sollen. Kurz und bündig wie das Vorwort sind auch die Beiträge auf diesen 32 Seiten. Im Vorwort heißt es: „Hier spricht der Saarbergmann, der Bauer, der Mann der Wirtschaft, Politik und Presse zu uns Deutschen an der Saar und in allen deutschen Landen über Blut und Boden, Anspruch und Abwehr, Kultur und Verrat. Worte der Zuversicht und Hoffnung, aber auch der Warnung

und Mahnung." Es folgen in den einzelnen Kapiteln Bekenntnisse von Männern des politischen Kampfes um die Saar seit der unglücklichen Grenzziehung, Bekenntnisse aus dem Jahre 1815, da die Städte Saarbrücken und St. Johann bedroht waren, nicht wieder zu Deutschland zurückkehren zu können. Ein Zitatenschatz, der für den Abstimmungskampf gute Dienste leistet! Die Broschüre kostet 0,50 RM und ist bei der Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. veröffentlicht worden.

* **Sonderheft Saar und Pfalz.** Die weithin bekannte Zeitschrift „Die Pfalz am Rhein", Neustadt a. d. H., hat es sich erneut angelegen sein lassen, sich in den Dienst unserer saardeutschen Sache zu stellen. Nachdem der Verlag schon mehrmals seine Aufmerksamkeit der deutschen Saar gewidmet hat, gelangte die erste Nummer des Jahres 1934 unter der Devise „Deutsch ist die Saar — deutsch immerdar!" und in einem ganz neuen, gefälligen Gewande zur Ausgabe. An beachtenswerten Beiträgen aus dem vorgenannten Hefte seien erwähnt: „Deutsch die Saar immerdar!" von Verwaltungsdirektor Vogel; „Frankreichs Saarbastion" von Dr. Karl Mehrmann; „Die politische Lage an der Saar" von Helmuth Bohlmann; „Der Saar-Pfalz-Kanal" von Dr. Cartellieri; „In der Saarpfalz" von Prof. Dr. Hüberle. Sehr zu begrüßen sind auch zwei dem Warndt gewidmete Artikel, und zwar dies um so mehr, als Frankreich bereits Hand an den deutschen Warndt gelegt hat. Die Warndtbeiträge lauten: „Der deutsche Warndt (Bedrohtes deutsches Grenzgebiet)" von P. Bauer und „Kleine besinnliche Fahrt durch den winterlichen Warndt" von Hans Pfeiffer. — Allen Heimat- und Saarfreunden kann diese sehr gediegene, illustrierte Halbmonatsschrift, welche zu dem in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit geringen Einzelheftpreise von 0,40 RM zu erhalten ist, nur warm empfohlen werden. P. B.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm-Ganzleinen (Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeerenstr. 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur H. Katsch (Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, v. Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wedel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Organismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadtbücherei Saarbrücken.	
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag-A.-G.	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,—
„Das deutsche Herz", Drama von Fr Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung,, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,50
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	3,—
Die Spicherer Höhen, von H Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter. (Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis.) Pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. (Winklers Verlag [Gebr. Grimm], Darmstadt.) Kart. 1,15, gebunden	1,60
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge: a) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick	unentgeltl.
Das deutsche Saargebiet, von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
Das Saargebiet, Vortragsmaterial der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin	unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

und Mahnung." Es folgen in den einzelnen Kapiteln Bekenntnisse von Männern des politischen Kampfes um die Saar seit der unglücklichen Grenzziehung, Bekenntnisse aus dem Jahre 1815, da die Städte Saarbrücken und St. Johann bedroht waren, nicht wieder zu Deutschland zurückkehren zu können. Ein Zitatenschatz, der für den Abstimmungskampf gute Dienste leistet! Die Broschüre kostet 0,50 RM und ist bei der Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. veröffentlicht worden.

* **Sonderheft Saar und Pfalz.** Die weithin bekannte Zeitschrift „Die Pfalz am Rhein", Neustadt a. d. H., hat es sich erneut angelegen sein lassen, sich in den Dienst unserer saardeutschen Sache zu stellen. Nachdem der Verlag schon mehrmals seine Aufmerksamkeit der deutschen Saar gewidmet hat, gelangte die erste Nummer des Jahres 1934 unter der Devise „Deutsch ist die Saar — deutsch immerdar!" und in einem ganz neuen, gefälligen Gewande zur Ausgabe. An beachtenswerten Beiträgen aus dem vorgenannten Hefte seien erwähnt: „Deutsch die Saar immerdar!" von Verwaltungsdirektor Vogel; „Frankreichs Saarbastion" von Dr. Karl Mehrmann; „Die politische Lage an der Saar" von Helmuth Bohlmann; „Der Saar-Pfalz-Kanal" von Dr. Cartellieri; „In der Saarpfalz" von Prof. Dr. Hüberle. Sehr zu begrüßen sind auch zwei dem Warndt gewidmete Artikel, und zwar dies um so mehr, als Frankreich bereits Hand an den deutschen Warndt gelegt hat. Die Warndtbeiträge lauten: „Der deutsche Warndt (Bedrohtes deutsches Grenzgebiet)" von P. Bauer und „Kleine besinnliche Fahrt durch den winterlichen Warndt" von Hans Pfeiffer. — Allen Heimat- und Saarfreunden kann diese sehr gediegene, illustrierte Halbmonatsschrift, welche zu dem in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit geringen Einzelheftpreise von 0,40 RM zu erhalten ist, nur warm empfohlen werden. P. B.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Possielt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeerenstr. 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur H. Katsch (Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, v. Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wedel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Organismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadtbücherei Saarbrücken.	
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag-A.-G.	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,—
„Das deutsche Herz", Drama von Fr Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung„ Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,50
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	3,—
Die Spicherer Höhen, von H Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter. (Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis.) Pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. (Winklers Verlag [Gebr. Grimm], Darmstadt.) Kart. 1,15, gebunden	1,60
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick	unentgeltl.
Das deutsche Saargebiet, von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
Das Saargebiet, Vortragsmaterial der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin	unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

Hypothekenbank Saarbrücken

Aktiengesellschaft

★

Saarbrücken

Kaiserstraße 31 Postfach 376

Fernruf: 27831 Postscheckkonto: Köln 80135, Saarbrücken 31

Milch und Milchprodukte

nur vom

MILCHHOF SAARBRÜCKEN

Milchhof Saarbrücken

Größter und modernster Molkereibetrieb im Saargebiet.
Verkaufsstellen-Nachweis unter Fernruf 27021
Hausfrauen, unterstützt das einheimische Unternehmen!

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das **aktuelle Saargebietsproblem** sollte jeden Reisenden reizen, **dieses Land von historischer und politischer Bedeutung** und seine **Hauptstadt Saarbrücken** kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreiseschwierigkeiten. Reisepaß oder ein **sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis** mit **Lichtbild** genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Simm

Saarbrücken schon seit 1878

Jeder Deutsche

muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein! - - - Anmeldungen bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42 - - - als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 160 Städten des Deutschen Reiches - - -

„Deutsch die Saar immerdar."

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige
50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.—

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!